

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

188 (15.7.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746316)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Welle Nr. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für den Monat Juli 2,25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäfts Nr. 46 u. 47. Konst. v. d. Welle Nr. 28. Postamt: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 188

Oldenburg, Freitag, den 15. Juli 1927

61. Jahrgang

Der Kampf um die Schule.

Auf die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes durch das Reichskabinett soll die Verabsichtigung des Wortlautes folgen. Der Reichsrat wird den Entwurf an den zuständigen Ausschuss verweisen und Ferien machen. Somit haben die Länderregierungen reichlich Zeit, sich mit ihrer späteren Stellungnahme zu beschäftigen, was von besonderer Bedeutung für Baden und die Provinz Hessen-Nassau ist. Mit diesem Augenblick jedoch beginnt im deutschen Volk in Wirklichkeit der große Kampf um die Schule, den man mit einem gewissen Recht, und vielleicht mit einem besseren Recht als früher, als einen Kulturkampf bezeichnen darf.

Man wird sich erinnern, daß schon während der Nationalversammlung in Weimar sehr heftig um die Schule gestritten worden ist. Damals standen sich Zentrum und Sozialdemokraten als die hauptsächlichsten Gegner gegenüber, obwohl sie zusammen in der Regierung saßen. Nach langen Hin- und Hergeren einigte man sich auf das für alle Koalitionen schließlich geltende berühmte Kompromiß, worin das Zentrum den Sozialdemokraten das Zugeständnis machte, der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) einen gewissen Vorrang einzuräumen, während die Sozialdemokraten wiederum einwilligten, die Entscheidung in diesem Kampf zu verschieben, in der Form, daß die weitere Ausgestaltung eines später zu erlassenden Reichsschulgesetzes vorbehalten werden sollte. Da sich damals somit die Nationalversammlung und die Koalition Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten um die eigentliche Entscheidung herumgedreht hatten, hält das Zentrum jetzt den Zeitpunkt für gekommen, mit Hilfe der Deutschnationalen das Ziel zu erreichen, das es sich von Anfang an gesetzt hat. Die nächsten Wochen und Monate werden wahrscheinlich von dem Kampf der Meinungen und der Geister über diese Rechtsfrage des deutschen Volkes.

In der Hauptsache handelt es sich um drei Punkte. Den eigentlichen Kern des Streites, die der Simultanschule neben oder über der Bekenntnisschule zuzuwiesende Stellung, haben wir bereits angedeutet. Der zweite Punkt betrifft die Frage, bei welcher Schülerzahl man noch von einem „geordneten Schulbetrieb“ sprechen kann. Der dritte Punkt bezieht sich auf die Form, in der die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Konfessionsschulen vollzogen werden soll.

So wichtig die beiden anderen sind, noch wichtiger ist die Stellung der Simultanschule. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß ein Reichsschulgesetz der Einrichtung der Simultanschulen den Todesstoß versetzt, wenn es bestimmt, daß ohne jegliche Einschränkung auf Antrag der Eltern von den Schülern Bekenntnisschulen errichtet werden müssen. Eine Bestimmung, wonach auf Antrag von Eltern auch Gemeinschaftsschulen errichtet werden müssen, ist wertlos, weil ganz naturgemäß solche Anträge nicht kommen werden. Wagt aber ein Elternteil, wo die Simultanschulen vorherrschen, also in erster Linie in Baden und Hessen-Nassau, mit Bestimmtheit das Eingeben von Anträgen zur Errichtung von Bekenntnisschulen zu erwarten. Man braucht sich auch darüber gar keinen Illusionen hingeben, daß nicht etwa der Einfluß der Geistlichkeit aller Konfessionen in dieser Richtung geltend gemacht werden würde. Wer Anhänger der Simultanschule ist, der sieht sich gerade auf den Gedanken, daß durch sie der konfessionellen Zerklüftung in unserem Volke vorgebeugt wird. Die logische Schlussfolgerung hieraus ist, daß mit Beilegung der Simultanschule die konfessionelle Spaltung begünstigt wird. Um diese Frage wird der Kampf der Meinungen gehen. Man kann wohl sagen, daß zum ersten Male seit Bestehen der deutschen Republik unser Volk, das bisher nur um materielle Güter oder äußere Fragen, wie Symbole, Hoheitsrechte, Nationalfeiertage usw., gestritten hat, vor die Entscheidung einer kulturellen Frage von höchster Bedeutung gestellt ist. So heftig und heftig der Streit sicherlich werden wird, vielleicht liegt darin doch der Vorteil, daß unser Volk aus fast jahrhundertlangem Materialismus zur Betrachtung des Wertes geistiger Güter geführt wird.

Gegenüber der grundsätzlichen Bedeutung des Unterschiedes von Gemeinschafts- und Bekenntnisschule tritt die Frage des geordneten Schulbetriebes einigermassen zurück, obwohl sie in engem ursächlichem Zusammenhang damit steht. Man hat bisher in allgemeinen angenommen, daß in einer Schule mit weniger als vierzig Schülern ein geordneter Schulbetrieb nicht aufrecht zu erhalten ist, daß dann also die Simultanschule eintreten muß. Wird diese Behauptung aufgegeben, dann gibt es kein Halbes mehr. Was die Frage der geistlichen Schulaufsicht betrifft, so sei daran erinnert, daß schon vor Jahren, lange vor dem Kriege, der Kampf darüber in dem Sinne entschieden worden ist, daß die Religionsgemeinschaften das Aufsichtsrecht verlieren. Es ist richtig, daß sich seit der Revolution die Stellung des Staates und der Religionsgemeinschaften zueinander stark verändert hat. Für die katholische Kirche ist freilich die Frage, ob geistliche oder staatliche Aufsicht, leicht gelöst, nicht aber für die protestantische Kirche. Es mag sich sehr gewichtige Stimmen dagegen geltend, man wieder grundsätzlich die geistliche Schulaufsicht einzuführen.

Wie man sich im Reichskabinett die Lösung aller dieser Fragen vorstellt, werden wir aus dem Wortlaut des Entwurfs nach seiner Veröffentlichung erfahren. Bekannt ist

jetzt nur, daß sich die völksparteilichen Minister für die Erhaltung der Simultanschule in Baden und Hessen-Nassau im Sinne der Verfassung eingesetzt haben. Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß sich sämtliche Fraktionen, unbeschadet der Stellungnahme ihrer Minister im Reichskabinett, volle Freiheit des Handelns vorbehalten haben. Wenn der Reichstag am 26. September zu einer kurzen Session wieder zusammentritt, wird sich die Entwicklung wohl klarer übersehen lassen.

Frankreich und Belgien Arm in Arm.

Der Pazifist de Brocardé beantragt eine Auflage gegen Deutschland. (Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Paris, 14. Juli. In den Kreisen der französischen Rechte ist man offenbar geneigt, den Feldzug gegen die Rheinlandräumung noch lange nicht aufzugeben. Die Antwort auf die englischen Stimmen, die eine möglichst baldige Erledigung der Rheinlandfreigabe befürworten, ist nicht ausgefallen. Mit großer Fieberhitze greifen einige nationalistische Blätter die Nachricht auf, daß der belgische Senator de Brocardé die Absicht habe, die belgische Regierung zu veranlassen, beim Völkerbund eine Klage einzulegen, um eine neuerliche Inspektion des ganzen Reichswehrrüstungs durch das neue Investitionskomitee des Völkerbundes zu erwirken. Mit großer Befriedigung stellt die „Liberté“ fest, daß eine derartige Intervention die Truppenverminderung am Rhein aufs neue hinauszögern würde. Der „Transigent“ geht so weit zu behaupten, Deutschland habe kein anderes moralisches Recht, um sich seinen unqualifizierbaren Angriff im Jahre 1914 vergehen zu lassen, als sich einer lokalen Inspektion seiner angeblichen Entwaffnung zu unterziehen, seine Geheimverbände aufzulösen, nicht mehr den chauvinistischen Geist der Waffen durch Paraden und andere Kundgebungen aufzufächeln, nicht mehr außerhalb seiner Grenzen

Flugzeug- und Waffenfabriken zu unterhalten oder Kanonenvorräte anzuhäufen, wie es nach sicheren Nachrichten in Belgien und Holland der Fall sei. Dieses neue herzliche Kesselreiben brauchte uns nicht weiter zu hören, wenn es nicht durch das Zusammenstoßen des Marschall Foch — man denke an seine fürzliche Kriegsprophezelungen — und belgischer amtlicher Vorkämpfer inforn eine ernstlichere Gefahr in sich trüge, weil auf diese Weise die durch die Erledigung der Rheinfrage gefällige Situation neuerlich zu Ungunsten Deutschlands vertiert wird. Obgleich der Senator de Brocardé Sozialist und Pazifist ist, so ist er es doch auf eine Weise, wie etwa Paul Boncour, der mannhafte Vertreter französischer Rüstungspläne, und eine derartige Absicht, Deutschland noch einmal eine Kontrolle aufzujubeln, wäre ihm durchaus zuzutragen. Dies alles in dem Augenblick, da Vandervelde dem deutschen Gesandten in Brüssel, von Keller, ein Schriftstück überreichte, das zur Erledigung des durch die Anschuldigungen Brocardés hervorgerufenen Zwischenfalles dienen soll. Dieses Schriftstück ist bis jetzt in Berlin noch nicht bekannt und darf ohne Zustimmung Deutschlands nicht veröffentlicht werden. Nach der Lage der Dinge, bei der völligen Sinnlosigkeit der Beschuldigungen sieht man in Berliner verantwortlichen Kreisen denn, was kommen wird, mit voller Ruhe entgegen und ist auch, was die Beilegung der Gegensätze zwischen Belgien und Deutschland anlangt, einzuwirken noch durchaus zuverlässiger Auffassung.

Schlussarbeit im Reichsrat.

Kein Einspruch gegen die neue Zollvorlage.

Berlin, 14. Juli.

Der Reichsrat nahm in seiner heutigen Sitzung von der Annahme der Zollvorlagen durch den Reichstag Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Die preussische Staatsregierung erklärte dazu, daß sich ihre Stellungnahme nicht geändert habe, daß sie aber einen Einspruch nicht für aussichtsreich halte. Die hamburgische Regierung beantragte, Einspruch zu erheben, wenigstens gegen die Erhöhung des Zuderzolls. In namentlicher Abstimmung wurde die Erhebung dieses Einspruches mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

*

Zusammenstoß zwischen dem Reichsinnenminister und dem preussischen Regierungsvorleiter.

Berlin, 14. Juli.

Der Reichsrat erlebte im weiteren Verlauf seiner heutigen Sitzung eine große Anzahl vom Reichstag verabschiedeter Vorlagen, ohne im wesentlichen Einspruch zu erheben. U. a. wurde das Arbeitslosenversicherungsgesetz genehmigt, nachdem die preussische Staatsregierung eine Erklärung abgegeben hatte, daß sie die Regelung der Krisenunterstützung für unbillig halte und eine neue Reichsratsvorlage in dieser Frage beantrage. Der Reichsrat nahm dann einen Gesetzentwurf zur Veränderung des Telegraphengesetzes an, nach dem das gesamte Postwesen in das Telegraphengesetz eingegliedert und der Hoheit des Reichs unterworfen werden soll, sowie den Entwurf eines deutschen Auslieferungsgesetzes, nach dem eine Auslieferung nur noch dann erfolgen soll, wenn das zuständige Oberlandesgericht zuvor die Auslieferung für zulässig erklärt hat. Weiter genehmigte der Reichsrat die Prägung von Dreimark-Stücken anlässlich des 400-jährigen Bestehens der Universität Marburg.

Am Schluß der Sitzung kam es noch zu einem Zusammentreffen zwischen dem Reichsinnenminister v. Kundell und dem preussischen Ministerialdirektor Dr. Badt. Der Reichsinnenminister vertrat sich im Namen der Reichsregierung entschieden dagegen, daß Ministerialdirektor Dr. Badt im Reichsausschuß des Reichstages zur Frage des Verfassungsgesetzes eine Darstellung gegeben habe, die das Verhalten der Reichsregierung in falschem Lichte habe erscheinen lassen müssen und die Defensivität irre geführt habe. Die Mitteilung des Ministerialdirektors Dr. Badt im Reichsausschuß des Reichstages enthalte einen Bruch der Vertraulichkeit der Sitzungen der Reichsausschüsse. Ministerialdirektor Dr. Badt erklärte, sich eine Generalklarung vorbehalten und den ihm gemachten Vorwurf des Vertrauensbruchs mit allem Nachdruck zurückweisen zu müssen. Nach kurzer Debatte wurde die Angelegenheit dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Die gestrige Kabinettsitzung.

Berlin, 14. Juli.

Das Reichskabinett verabschiedete in seinen letzten Sitzungen außer dem Reichsschulgesetz unter anderem das Steuerberechnungsgesetz, welches als Mantelgesetz vier Einzelgesetze umfaßt. Es handelt sich dabei um das Grundsteuerabnahmegesetz, das Gewerbesteuerabnahmegesetz, das Gebäudeversicherungsabnahmegesetz und das Steueranpassungsgesetz. Diese vier Gesetze werden durch ihren gemeinsamen Zweck miteinander verbunden; sie dienen der Vereinfachung und der Vereinfachung der Steuern selbst und der Steuerverwaltung und sollen auch eine Erparnis an Verwaltungskosten und eine größere Dezentralität für die Steuerpflichtigen herbeiführen.

Des Weiteren hat das Reichskabinett das Kriegsschuldensatzgesetz (Liquidationsschuldengesetz) erledigt und dem Reichsrat übermittelt. Es hat sich ermöglichen lassen, den Geschädigten höhere Beträge als ursprünglich vorgesehene, zuzuwenden, ohne dabei den Haushalts zu gefährden.

Dr. Schacht über die Finanzkonferenz.

Newyork, 14. Juli.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab vor deutschen Pressevertretern eine Erklärung über die Ergebnisse der Finanzkonferenz ab. Er stellte fest, daß man auf dieser Konferenz die Frage besprochen habe, ob es möglich sei, die Goldverschiffungen einzudämmen und zu verbilligen. Weiter habe man sich mit dem Problem der Kaufkraft des Goldes beschäftigt. Diese Frage sei für Deutschland bedeutungslos, weil sie im Zusammenhang stehe mit der Festsetzung des Wertes der Sachleistungen auf Grund des Dawes-Planes. An dritter Stelle sei über die Festsetzung der Höhe der Diskontsätze in den einzelnen Ländern diskutiert worden. In dieser Frage, so erklärte Dr. Schacht, müsse jedes Land seine eigenen Verhältnisse berücksichtigen.

Der Reichsbankpräsident bestritt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nachdrücklich, daß sich die Konferenz auch mit dem Dawesplan und der Frage der Eisenbahnloans beschäftigt habe. Seine persönliche Meinung gehe dahin, daß die Frage der Eisenbahnloans nicht akut sei, bevor man nicht wisse, was mit dem Dawes-Plan anzufangen sei. Im Zusammenhang mit dem Dawesplan hat Wort Bedeutung. Er funktioniere und werde auch weiter funktionieren, er sehe alle Möglichkeiten vor und bedürfe keiner Revision. Er funktioniere und werde auch weiter funktionieren. Bei offenen Fragen seien noch das Transfer sowie die Dauer und Höhe der Zahlungen. Der Tag werde kommen, wo man diese beiden Probleme in aller Offenheit diskutieren müsse. Vermittlungsweise solle man die vier Versuche

Sierzu 3 Beilagen

Jahre verzichten lassen. Die Lösung müsse sein: Abzichten und nur nicht den Eindruck erwecken, daß man künstlich manöviert.

Die Dr. Schacht weiter schickte, sei auch die Frage der Frankenshabilitierung während der Konferenz mit seinem Wort erwärdigt worden. Anschließend stellte der Reichsbanpräsident fest, daß das Vertrauen gegenüber Deutschland seit 1925 weiter gestiegen sei. Man habe hier den Eindruck, daß sich Deutschland selbst unter Finanzkontrolle halte. Politische Fragen seien auf der Konferenz nicht angeschnitten worden.

Dr. Schacht hat Newyork bereits verlassen.

Chronik der Unwetter.

Gochwasser im Vogtland.

Berlin, 14. Juli.

Wie die Abendblätter aus Plauen melden, brachten heute morgen schwere Regengüsse die Wälder und Flüsse des Vogtlandes so zum Anschwellen, daß die Ufer von Marktneudorf von einer einseitig Meter hohen Welle überflutet wurde, wodurch viel Ackerland vernichtet wurde. Für die Orte im Esteritz besetzt Gochwassergefahr.

In Palästina keine Deutschen verlegt.

Jerusalem, 14. Juli.

Die Bitte der Juden steigt ständig. Der materielle Gesamterfolg läßt sich noch nicht abschätzen, da noch immer Häuser einfüren. Eine Schätzung lautet auf 250 000 Pfund. Infolge der Tatsache, daß Palästina nur wenige natürliche Südküsten hat, ist die Aufgabe der Wiederherstellung sehr schwierig.

Nach einer Meldung des deutschen Generalkonsulates in Jerusalem sind bei dem schweren Erdbeben an der deutschen Kolonie keine Personen zu Schaden gekommen. Die Sachschadungen sind verhältnismäßig gering. Die deutschen Kolonien im Lande sind, soweit bisher festzustellen war, wenig von dem Erdbeben betroffen worden. Die deutsche Stadtung in Jerusalem ist nur wenig in Mitleidenschaft gezogen.

In Norwegen.

Berlin, 14. Juli.

Wie die Abendblätter aus Kopenhagen melden, führten anabende Regengüsse im Gubbrandal in Norwegen zu einem Erdrutsch, der eine Eisenbahnlinie in der Länge von 400 Metern zerstörte.

Nach Newyorker Meldungen hat die Hesperie in den östlichen Staaten der Union bereits vierzehn Todesfälle gefordert.

In den Pyrenäen.

Paris, 14. Juli.

Das Gebiet von Tarbes in den Pyrenäen wurde gestern von einem Wiederschlag in verheerender Weise heimgesucht. Die Gegend vollkommene verheert wurde. Ganze Baumalleen wurden entwurzelt und Mauern eingestürzt, sowie zahlreiche Häuser abgetragen. In mehreren Stellen entstanden Überschwemmungen. In Tarbes selbst ist aller Verkehr unterbrochen. Mehrere Todesopfer werden gemeldet.

Tausend Personen in China umgekommen.

Berlin, 14. Juli.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Schanghai meldet, kamen bei einer Ueberschwemmung in der chinesischen Provinz Anhwei über tausend Personen um.

Der englisch-amerikanische Gegensatz.

Um die Großkampfschiffe.

Zweite Vollziehung der Seeabrüstungs-Konferenz.

Genf, 14. Juli.

Die Seeabrüstungskonferenz hielt heute ihre zweite öffentliche Vollziehung ab, an der sämtliche Delegationen und militärische Sachverständigen sowie der französische und italienische Vorkämpfer teilnahmen. Zu Beginn der Sitzung gab Vorkämpfer Gibson der Teilnahme der Konferenz zu der Ermordung des schottischen Justizministers Jaggins Ausdruck. Lord Bridgeman und Admiral Saitte schlossen sich dieser Verleumdung an. Der ständige Vertreter Jelanos beim Vorkämpfer dankte hierauf der Konferenz im Namen seiner Regierung für ihre Teilnahme.

Im Verlauf der Sitzung gaben die drei Delegationen programmatische Erklärungen über den Standpunkt ihrer Regierungen zu den auf der Konferenz behandelten Abrüstungsfragen bekannt. Als erster sprach der Führer der englischen Delegation, Lord Bridgeman, der darauf hinwies, daß die großen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Konferenz ergeben hätten, notwendigerweise durch die sehr verschiedenen gelagerten Bedürfnisse der einzelnen Länder an Seeestreitkräften bedingt seien. Gegenwärtig wäre auf Grund der Arbeiten des Sachverständigenkomitees im großen bereits eine Einigung über die Beschränkung der Zerstörer, der U-Boote und nicht kriegsverwendungs-fähigen Schiffe erzielt worden. Das Ziel der englischen Vorschläge sei, ein Verbot für die Herstellung der Großkampfschiffe unmöglich zu machen, und zwar durch Festsetzung einer bestimmten Zahl und bestimmter Höchsttonnage für jedes Land.

Die Erfahrungen des Weltkrieges hätten gelehrt, daß für England die Festsetzung einer bestimmten Zahl von Kreuzern eine lebenswichtige Frage sei. England sei bereit, eine Höchsttonnage von 400 000 Tonnen für die Kreuzerflotte anzunehmen. Entsprechend für England sei jedoch, daß die Zahl und die Höchsttonnage der Großkampfschiffe für jedes einzelne Land festgelegt würden.

Das Urteil im Kutischer-Prozess.

Berlin, 14. Juli.

Im Kutischer-Prozess beantragte heute Justizrat Verhauer, das Verfahren gegen Iwan Kutischer auf Kosten der Staatskasse einzustellen und einen Beschuß darüber herbeizuführen. Auch der Staatsanwalt vertrat den Antrag auf Einstellung des Verfahrens und Gerichtsbeschuß.

Nach kurzer Beratung verständigte Angelegenheitsdirektor Dr. Schürze, daß eine Verurteilung gegen den Angeklagten nicht in Frage komme und daß es deshalb keine besonderen Entschuldigungen des Verfahrens bedürfte. Auch das Ziel der Staatskasse sei eingestuft und auch das frühere Urteil aus der Welt geschafft worden, so daß auch irgendwelche Kosten aus dem erstinstanzlichen Urteil nicht für Kutischer entständen.

Sobann gab der Vorsitzende das Urteil gegen die Mitangeklagten bekannt, und zwar wurde der Angeklagte Grieger unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteiles auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Verurteilung des Angeklagten Plei wurde auf seine Kosten verworfen. Auch die Verurteilung Alexander Kutischer's und Grobes wurde auf ihre Kosten verworfen, allerdings mit der Maßgabe, daß die Strafe gegen Alexander Kutischer von 6 Monaten auf 4 Monate Gefängnis herabgesetzt und durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wurde. Die Strafe

gegen Grobe, der ebenfalls 6 Monate Gefängnis in der ersten Instanz erhalten hatte, wurde auf 3 Monate reduziert. Ferner wurde noch der Beschuß verhängt, daß der gegen Alexander Kutischer erlassene Haftbefehl aufgehoben und die zu seiner Entlassung von einem Verwandten als Sicherheit gestellte Kaution von insgesamt 15 000 Mk. wieder freigegeben wurde.

Wie wir erfahren, werden sowohl Alexander Kutischer, wie die Kautionen die und Grobe trotz der Milderung ihrer Strafen gegen das Urteil der Berufungsinstanz Revision einlegen, so daß dieser Prozeß auch noch an die dritte Instanz gehen wird. Die mehrfachen Strafverfahren gegen Iwan Kutischer haben die Gerichtskasse mit fast 250 000 Mk. belastet. Kutischer ist mehrfach erfolglos gepfändet worden. Angeichts dieser Sachlage beruht es wie ein schlechter Witz, daß die Erben Kutischer's jetzt Schadenersatzklage in Höhe von 1 Million Mark aufbringen wollen.

Wachstums Presse gegen Rüstung.

Die Warschauer Morgenpresse nimmt in lebhaften und teilweise sehr drastischen Ausdrücken zu der demontierten Schließung des Parlaments Stellung. Die meisten Blätter nehmen scharfe oppositionelle Haltung gegen die Regierung ein. Wie verlautet, wird eine Erklärung sämtlicher Abgeordneten und Senatoren gegen die Regierung veröffentlicht werden.

Sommertage am Sognefjord.

Von Frithjof Wæ.

Auf ausgezeichnetem Straße faust das Auto von Dorf nach Stadtheim. In lustigen Sprüngen jagt der Gfz zur Seite. Auf den Felsen am Ufer wimmelt es von Anglern. Wildblühende Wälder in farbigen Nationalstrüchen winkeln lachend aus allen Fenstern. Aus zerfetzten Felsen schäumt der Windfall. In wildem Durcheinander liegen im Flußbett die riesigen granitnen Felsblöcke. Durch dicht nebeneinander stehende Steine ist die Straße gut geschützt. Ein blonder, kleiner Junge fährt mit, um die vielen Lorde der Gatter zu öffnen. Auf zierlicher Brücke überfliegen wir den schäumenden Gfz. Blutig rot loben aus hellem Grün die Gereschen. Ich fähren die Felswände zu Tal. Alte Holzhäuser gräben von der Höhe. Vor mir blitzt der Spiegel des Opheim-Sees. Weiß schäumen seine Wogen. An seinen grünen Ufern spielen wir darin auf eine riesige, vor uns aufragende Felswand zu. In scharfer Biegung wird sie umfahren.

Wie ein Märchen taucht plötzlich das Hotel Stahlheie in dicht vor mir auf. Bald stehe ich auf der weitverbreiteten Felsenterrasse. Im Garten duften die Rosen, und in der Tiefe liegt das wilde Narddal. Denksich kann ich den Weg von Gudvangen zwischen den pyroteischen Felsenmassen verfolgen. Zur Linken erhebt sich der eigenartig geformte wilde Berggipfel „Nordstau“. Einmal führe ich auf heißen Felswegen hinan. In grauer Tiefe braust unter mir der Fluß. Ueber Geröll geht es weiter aufwärts.

Am andern Morgen führt ein Karol mein Gepäck die steile Serpentine herab. Noch einmal umfaßt der Wind die märchenhafte Schönheit. Bei jeder Biegung der Serpentine offenbaren sich neue Wunder. Diese romantische Bergstraße, die im Jahre 1840 erbaut wurde, ist eine der eigenartigsten in ganz Norwegen. In klaren Serpentin führt sie vom Hotel Stahlheim immer an den brausenden Wasserfällen, dem Stahlheimföhl und dem Sjöföhl entlang zu Tal. Rings donnern Fälle, fähren schäumende Wasser. Noch einmal grüht aus der Ferne, hinter Felsen aufstachend, das Jauberföhl Stahlheim — ein Sommerachtstraum.

An der Brücke im Tal wartet das Auto. Das Gepäck ist bereits verladen. In scharfer Fahrt geht es bergab. Ueber viele Brücken führt der Weg. Es gibt ein Weirinnen zwischen dem Auto und dem schäumenden Gfz. Bald ist dessen Farbe tiefgrün, dann wieder stahlblau oder kristallhell. Von allen Seiten umgibt mich das wilde Felslabyrinth.

Gisgrau und schlagen die 5 bis 6000 Fuß hohen, oft senkrechten Wände empor. Oft wallen in der Tiefe die Nebel, während in der Höhe die Sonne die schneebedeckten Bergspitzen vergoldet und die eigenartigsten Lichtreflexe hervorruft.

An schroffen Vorsprüngen zerföhnen, breiten die Felle sich aus, um langsam in die Tiefe zu sinken und dort in wilden schimmernden Wassertröpfchen zu zerfallen. Milchweiße Wirbel tanzen um zerföhne Wälder. In wilden Schlingen hängt in flüssiges Gold getauchtes Spitzengeflecht herab. Eine Phantastie von schimmernden Perlen, Kristallen und Rubinern ergießt sich über die Wälder. In wilden Abzweigungen erklingt das Hausen, schwallt in einer lebendigen Symphonie an, schwallt in der Schlingen der Bergwind seine Begleitung kraus. Die Wälder rücken so nahe zusammen und fluten so mächtig empor, daß man hier mehrere Monate im Winter die Sonne nicht zu Gesicht bekommt.

Die ersten Häuser von Gudvangen tauchen auf. Wir durchfahren den Ort. Da leuchtet plötzlich vor uns der Nardföhl. An der Brücke durch den tagenunwobenen Nardföhl beginnt die Fahrt durch den tagenunwobenen Nardföhl. Wichtig und fähren der Dampf durch das Felslabyrinth. Weiß leuchtet der Schnee von den Zinnen der Berggipfel. Von allen Seiten fähren die in den Fjorden. Zurückblickend gerührt man sich den Kopf, wie das Schiff in diesem Gewirr überhaupt den Weg finden konnte? Mühen umfliegen es treisend. Ist ist der Fjord so eng, daß ich von Deck aus mit dem Stoß bequem die Felswand berühren kann. Dann wieder weitet er sich, und wir gleiten hinaus.

Die Fahrt auf dem Sognefjord, dem größten unter den Fjorden des Landes, ist zugleich eine der meist lohnenden. 180 Kilometer Märchenland: heile Berge, schäumende Wasserfälle, gewaltige Hochgebirgswelten, schneebedeckte Gipfel und glühende Gletscher. Die Natur ist bald lieblich und heiter, bald düster und von tiefer Melancholie. Die Felswände heben sich bis zu einer Höhe von 1500 Metern. Auf der Nordseite liegt der riesige Föhlstälgeföhl, das größte norwegische Fjordsföhl von 900 Kilometern Fläche. Zahlreiche weitere Gletscher streifen ihre blauen Zungen über die Felsabfälle zum Fjord hinab.

In der Ferne taucht Walholm auf, das vornehmste Zentrum des westlichen Touristenverkehrs. Am Strande von Balholm lag einst der Palast Jueloos, der blauen Königslecher. Gegenüber auf der Spitze von Bananus Frithjof's Hof Krannas, in dessen Nähe ein Hügel als Grab des Helgen bezeichnet wird. Weithin funkelt der Fjord. In großem Bogen umfliegen die Berge das herrliche Panorama.

rama. Aus dem Fjord heben sich phantastische Kuppeln, Burgen und Zinnen.

Balholm ist ein lachendes Paradies. Ein einzig schöner Weg zieht sich am Fjord entlang. Die Obstbäume in den Gärten hängen voll himmelblauer Früchte. Die Rosen duften. Durch das Getöse grüner Mäler und goldgelber Blüten sieht man immer wieder den leuchtenden Fjord. Rechts auf dem Hügel steht das Standbild König Welos. Sein Bild schweift über den Fjord. Auf seinem Schoß ruht das bloße Schwerdt. Wie im Märchen fähren ich durch eine Allee, deren Wälder ein dichtes, grünes Dach bilden. Aus lachenden Gärten lugen weiße Villen.

Der Dampfer wartet zur Gletscherfahrt nach Fjærland. Müdig zieht das schlanke Schiff durch den dunkelgrünen Fjord. Blauweiße Leuchten die Gletscher. Sinter Waldeslehen tauchen riesige, weißgeputzte Zudersteine auf. Wir befinden uns unmittelbar im Baumkreis der Gebirgswelt und in nächster Nähe des gewaltigen Föhlstälgeföhl, des größten Gletschers von Europa. Seine grünlichen Eismassen leuchten weißlich über die blauen Felsen. Am westlichen Ufer liegt im Schutze hoher Berge das Dorf Mundal, mit seinen malerischen Holzhäusern. Inmitten das schumde Hotel. Man kann sich seinen reizvolleren Ort zum Ausruhen und Träumen denken, als dieses freundliche Gafshaus.

Der Weg zum Bäum- und Suphelle-Gletscher führt auf guter Straße. Biegung folgt auf Biegung. Immer enger wird das Tal. Wir verlassen das Auto. Zu Fuß geht es weiter über Geröll. Von allen Seiten tönt das Hausen der Wälder und Felle. In blaugrüner Pracht ragt der funtliche Gletscher und kriecht in langen Zungen zu Tal. Eisfalter Rauch strömt uns entgegen. Das blitzt und funkelt in den Grotten und Spalten! Eigenartige Formationen entspringen dem Gletschergrund. Krachend bricht hoch über uns ein heuschuhes Stiel Gletscher ab, fährt über die Felsen weg in die aufschäumende Flut.

Das Auto fährt zur Anlegestelle zurück. Der Dampfer wendet wieder zum Fjord. Der Abend bricht an. Schon liegt Dämmerung auf den Fjorden. Aber von der Höhe herab blitzen noch lange die Gletscher und Schneeflecken in zauberhaftem Licht. Balholm kommt in Sicht. Wie ein illuminiertes Märchenloß grüht vom Strande Hotel Duindud. Nach dem Abendrot wagt sich alles im Tanz. Wie diese entzückenden norwegischen Wälder tanzen können! Sie verführen die Natur ihrer Landschaft. Ihr Lachen klingt wie fernes Glockenläuten, ihre Sprache ist wie Musik. Ihr blaues Auge hat die Farbe der Gletscher.

Zum Besten greif! Trink Erlanger Reif!

Erlanger Reifbräu

Um allen Oldenburgern die angenehme Möglichkeit zu bieten, auch in eigenen Heim stets ein Glas des hervorragenden Erlanger Reifbräu, dieses vorzüglichen Bayerischen Bieres — sei es bei der Mahlzeit, sei es zu einer anderen Stunde — trinken zu können, habe ich meinem Bierdepot

eine moderne Flaschenfüllerei angegliedert. Hierdurch bin ich in die Lage versetzt, jederzeit allen Wünschen gerecht zu werden und stets

ganz frisches Erlanger Reifbräu-Bier in Original- $\frac{1}{2}$ -Liter-Flaschen ins Haus zu liefern. Trotz dieses hochprozentigen, vollmundigen Exportbieres billigte Preise.

1 Original- $\frac{1}{2}$ -Liter-Flasche RM 0.50 bei Abnahme von 10 Flaschen frei Haus. Wiederverkäufer Ermäßigung, um jedermann diesen köstlichen Trunk zu ermöglichen.

Bestellen Sie! Sie werden bestens bedient!

Adolf Bodendiek
Spezial-Ausschank Erlanger Reifbräu
Tel. 244 ♦ Donnerschwer Str. 8 ♦ Tel. 244

Wüstenlander Hof

Wüsting — Wilh. Noil
Altbekanntes Ausflügler-Lokal
empfehl ich
Ausflüglern, Vereinen und Schulen
Saal, Klubzimmer, großer, schattiger Garten, Spielplatz, Spielwiese

Zwangsversteigerung

Montag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr, gelangen in Billings Gasthaus in Oldendorf (Wandorf):
1 Kleidertrank,
1 Küchenschrank,
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Braße, den 14. Juli 1927.
Scheffler, Obergerichtsbauzweier.

Verkauf eines Geschäftshauses im Mittelpunkt der Stadt.

Unter meiner Nachweisung steht das in bestem baulichen Zustande sich befindende

Geschäftshaus

des Kaufmanns Heinrich Simon, Klein-Friedenstraße 5, wegen Fortzugs des Besitzers unter äußerst günstigen Bedingungen preiswert zum Verkauf.

Käufer, welche über eine Anzahlung von ca. 15 000 Mark verfügen, wollen sich raschmal, mit mir in Verbindung setzen. Die Besichtigung erfolgt nach Vereinbarung an jedem beliebigen Tage.

G. Helmuth, Makler, Bergstraße 17 a. — Fernruf 536.

Auto-Fahrschule

A. Wüst
Reifgenossentr. Ia • Fernruf 1247
Einziges und größtes
Spezialausbildungs-Unternehmen
Oldenburgs bildet Kraftfahrzeugführer
gut, gewissenhaft und preiswert aus
Ausbildung ohne Berufsberatung
zu allen Tagesszeiten
A. Wüst
taatlich geprüfter Fahrlehrer



Bernstein-Fussbodenlackfarbe „Tritt fest!“

Ges. geschützt.
Meine Spezialmarke ist außerordentlich haltbar und trocknet über Nacht hart.
Unerreicht in Glanz und Haltbarkeit.

Fr. Spanhake

Farbenhandlung
Lange Str. 48 b, Rathaus, — Telefon 214
Versand nach auswärt.

Empfehle zum Sonntag

prima Kalbfleisch 1—1.10
„Rindfleisch 1—1.20
Schweinefleisch 0.90—1.00

J. Hersemeyer

Schlachtermeister
Donnerschwee Fernruf 1800

Bernh. Wilh. Frese

Achternstraße 28

Neuheiten in Tüll- u. Spachtelputzen

„Whiff“-Apparat und Präparat

Alle beide gleich probat
Hausfrauen, Landwirte, Molkereibesitzer und Gewerbetreibende aller Art befreien Wohn- und Arbeitsräume, Stallungen, Keller und Remisen usw. im Augenblick von allen Fliegen, Käfern und Insekten, wenn Sie ihnen mit dem „Whiff“-Apparat zu Leibe gehen
Der „Whiff“-Apparat ist spielend leicht zu handhaben
Der „Whiff“ wirkt ebenso unfehlbar wie verblüffend
„Whiff“ ist giftfrei und nicht feuergefährlich
„Whiff“ ist eine Wohltat für Mensch und Tier
Auf Wunsch Original-Zersäuber $\frac{1}{2}$ Füllung einschl. Verpackung franko Post-Nachnahme M. 6.—

Alleinverkauf
Fr. Spanhake, Oldenburg i. O.
Farbenhandlung, Lange Straße 48 b, Rathaus

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter Anni mit Herrn Hermann Hüllmann gebe ich hiermit bekannt
Gerh. Meyer
Eversten
Anni Meyer
Herm. Hüllmann
Verlobte
Eversten Oldenburg
Eversten, am 17. Juli

Verreißt

vom 17. Juli bis 2. August

Dr. Hoffmann

Zurückgekehrt

Amtsarzt
Dr. Steenzen
Elsfleth
den 15. Juli 1927

Verreißt

bis Mitte August

Dr. Reiff

Krieger- und Kampfgenossen-Verein Osternburg.

Zur Beerbigung unseres Kameraden Aug. Wüthrich veranlassen sich die Mitglieder am Sonnabendnachmittag 2 Uhr 35 Min. beim Erbshaus, Oldenburgstr. 130. Der Vorstand.

Spezial-Abteilung für Trauer
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider
Auswahlsendg. u. Änderungen sofort.
A. G. Gehrels & Sohn.

Ältere Hausstneiderin mit guten Empfehlung für alle Angelegenheiten unt. 8 & 565 an die Geiststr. d. St.

Änderungen Vorarbeiten



Vorarbeiten

Altenstraße 28

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Marielchen Schmielenknop August Mehrrens
Wardenburg i. O. Eversten
27. Juli 1917

Vermählungs-Anzeigen.

Ernst Ehrhardt
Hanny Ehrhardt
geb. Hollander
Vermählte
Serafers (Sara) Oldenburg-Oldb. i. O.

Geburts-Anzeigen.

Die Geburt einer gesunden Tochter
zeigen an
Heinr. Hüllmann u. Frau

Todes-Anzeigen.

Oldenb. 14. Juli 1927
Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, meinen guten Vater

Reintner Johann Troue

geliebt nachm. 6 Uhr durch einen letzten Tod von seinem langen Leiden zu erlösen
In tiefer Trauer
Fran Johanne Troue und Kinder
Beerbigung Sonnabend, den 16. Juli, nachm. um 4 Uhr, auf dem Friedhof in Euelgönne. Vorher Andacht im Hause.

Dingelde, den 14. Juli 1927
Letzte Nacht 12 Uhr entfiel sanft und ruhig nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser bezaubernder Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Johann Steenten

im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer
Gefine Steenten geb. Dähmann nebst Kindern u. allen Angehörigen.
Die Beerbigung findet statt am Montag, den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem neuen Friedhof im Garten, Trauerandacht um 12 Uhr im Hause.

Nachruf.

Am 18. d. M. verfiel unser lieber Vorkamerad
August Mönlich
im Alter von 27 Jahren.
Er war uns stets ein lieber Freund, dessen Anwesenheit wir stets in Ehren halten werden.

Verein für Rajenport v. 1903.
Anrufen zum letzten Geleit am Sonnabend, 16. Juli, nachm. 3 Uhr.

Die Beisetzung des Architekten D. H. B. Fern

Paul Fichtner

findet am Sonnabend, den 16. Juli, vorm. 9 Uhr, von der Kapelle des Gertrudenfriedhofes aus statt.

1. Beilage

zu Nr. 188 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 15. Juli 1927

Amtsjubiläum Professor Dr. Kaerstens.

25 Jahre Syndikus der Handwerkskammer.

Am 2. Juli 1925 konnte die Handwerkskammer zu Oldenburg auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Des Tages wurde im ganzen Oldenburger Lande festlich gedacht. Wenn auch bei den ehrenden Anerkennungen vor nunmehr 2 Jahren seine Namen in erster Linie genannt wurden, so galt doch bereits der Hauptteil des Lobes dem ersten Beamten der Handwerkskammer, seinem Syndikus Prof. Dr. Kaerstens. Am heutigen Tage ist Gelegenheit gegeben, in ganz besonderer Weise der persönlichen Verdienste dieses Mannes zu gedenken. Seine vor 25 Jahren trat der Jubilar seinen Dienst an der Handwerkskammer zu Oldenburg an.

Sein Leben

Er trägt die charakteristischen Züge des echten, pflichtdurchdrungenen, zielstrebigem Preußenjüngers. Der Gefeierte wurde am 2. April 1872 zu Kremmen bei Berlin geboren. Er besuchte zunächst die dortige Stadtschule, durchließ dann das Gymnasium in Neu-Müppin und Guben und legte die Reifeprüfung ab. Auf den Universitäten in Berlin und Heidelberg studierte er die Rechte nebst Volks- und Staatswissenschaften und promovierte zum Dr. jur. Nach einer informatorischen Beschäftigung beim Stadtmagistrat in Spremberg trat Dr. Kaerstens in die Dienste des Handwerks. Er bekleidete die Stelle des stellvertretenden Syndikus bei der Handwerkskammer zu Frankfurt a. d. Oder bis zum Jahre 1902. Laut Beschluß des Vorstandes der Handwerkskammer zu Oldenburg vom 3. Juli 1902 wurde Dr. jur. Kaerstens zunächst provisorisch das Amt des Sekretärs unserer Kammer übertragen. Er trat die Stelle am 16. Juli 1902 an und wurde am 11. Dezember 1902 endgültig einstimmig zum Syndikus gewählt.

Die Tätigkeit des Syndikus der Handwerkskammer

ist eine sehr umfassende. Bekanntlich ist die Handwerkskammer eine durch das Gesetz vom 26. Juli 1897, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung geschaffene vermögensfähige Korporation des öffentlichen Rechts zur Vertretung der Interessen des Handwerks. Sie ist die gesetzliche Stabesvertretung des Handwerks. Es sind ihr aber auch eine Reihe von Verwaltungsaufgaben, die sonst von Staatsbehörden zu erledigen sind, überwiehen. Sie hat deshalb auch behördlichen Charakter und führt das Staatsiegel. Die Handwerkskammer in Oldenburg wurde am 2. Juli 1900 errichtet. Es galt die Bearbeitung völligen Neulandes. Wenn auch gewisse Vorarbeiten von dem ersten geschäftsführenden Beamten, dem cand. phil. Albrecht aus Göttingen, bereits geleistet waren, so fand die Handwerkskammer doch noch ganz in den Anfängen ihrer Tätigkeit, als Dr. jur. Wilhelm Kaerstens seinen Dienst antrat. Die erfolgreiche Wirksamkeit war in hohem Maße auf die freiwillige Mitarbeit des Handwerks angewiesen. Wer das Handwerk kennt, weiß sehr wohl, daß es sich allen Neuerungen nicht mit Begeisterung erschließt, sondern ihnen vielfach mit Mißtrauen begegnet. Vom grünen Tische läßt sich der Handwerker ungern beeinflussen. Das hat niemand besser gewußt als Prof. Dr. Kaerstens. Er verstand es, dem Handwerk bei allen sich bietenden Gelegenheiten

als Mensch, als Freund und Berater

nahe zu kommen und die für eine erfolgreiche Tätigkeit erforderliche enge Fühlung mit der Handwerkschaft herzustellen. Beim Amtsantritt des Jubilars konnte von einer geschlossenen Organisation des Handwerks kaum eine Rede sein. Im ganzen Kammerbezirk waren im Jahre 1900 nur 45 Zünfte vorhanden. Darum galt es, neue Zünfte zu gründen. Wie weit das gelungen ist, zeigt die Tatsache, daß heute von den 10 000 selbständigen Handwerkern des Kammerbezirks 8554 in Zünften organisiert sind. Um den Gedanken der

Organisation des Handwerks

über die Zunng hinaus zu verwirklichen, gelang bei der tatkräftigen Mitarbeit des Syndikus der Zusammenstoß zu Zünfte- und Landesverbänden. Diese treten wiederum den Kreisverbänden bei, so daß jeder Beruf in der Lage ist, seine besonderen Interessen wirksam zu vertreten. Als weitere Haupttätigkeit der Handwerkskammer sah der Jubilar von Anfang an die

Regelung des Lehrlingswesens

und die Überwachung der Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften an. Es galt insbesondere die Veranschlagung eines einheitlichen Normallehrlingsvertrags, die Festsetzung der Dauer der Lehrzeit, die Regelung des Gesellenprüfungswesens, die jährliche Veranschlagung von Ausstellungen von Gesellenprüfungen und Berufsausbildung. Neben der Forderung für eine gute Berufsausbildung widmete sich der Jubilar mit besonders großem Interesse der theoretischen Ausbildung des Handwerker Nachwuchses. Er verbande sich all die Jahre für die

Einrichtung von Berufsschulen.

Während am 1. Januar 1903 die Zahl der gewerblichen Berufsschulen im Kammerbezirk 27 betrug, beläuft sie sich nunmehr auf 75. Auf Grund einer Anregung des Gefeierten wurde den Lehrlingen ohne Rücksicht auf ihr Alter bis zur Beendigung der Lehrzeit der Unterricht zur Pflicht gemacht. In die zwecks Veranschlagung der Berufsschulen ernannten Berufsschulräte entsendet das Handwerk infolge der Vermittlungen des Syndikus durch die Handwerkskammer gewählte Vertreter. Im Berufsschulrat des Bezirkes Oldenburg ist Prof. Dr. Kaerstens als Mitglied vertreten. Er hat in dieser Stellung wiederholt mit großem Erfolg das Berufsschulwesen fördernd beeinflusst. Der Jubilar erfreut sich des besten Einvernehmens mit der oldenburgischen Berufsschulerschaft. Der oldenburgische Berufsschulverein wählte ihn zum Zeichen der Wertschätzung bereits vor 24 Jahren in den Vorstand, dem er heute als stellvertretender Vorsitzender angehört.



Ein Stedenpferd des Jubilars ist das Genossenschaftswesen.

Ausgehend von der Erwägung, daß nur durch Zusammenstoß dem Großkapital wirtschaftlich erfolgreich zu begegnen sei, hat er den Genossenschaftsgedanken stets mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Während zur Zeit der Errichtung der Handwerkskammer im Herzogtum zahlreiche landwirtschaftliche Genossenschaften blühten, bestand für das Handwerk nicht eine einzige. Bald machte ihr Gründung erste Schritte. Besonders fördernd wirkten die Kriegsverhältnisse. Am 31. Dezember 1919 behandelten 59 Genossenschaften mit 2640 Mitgliedern. Sie sind in dem Unterverband Oldenburg des niedersächsischen Genossenschaftsverbandes zusammengeschlossen. Prof. Dr. Kaerstens ist der 1. Vorsitzende dieses Verbandes. Er gehört ferner dem Gesamtschuß des deutschen Genossenschaftsverbandes, dem Aufsichtsrat der Gewerbe- und Handelsbank Oldenburg (stellv. Vorsitzender), dem Verwaltungsrat des niedersächsischen Genossenschaftsverbandes und dem Vorstande der Landesauftragsstelle an.

Der Ausbruch des Weltkrieges stellte die Handwerkskammer vor neue gewaltige Aufgaben, deren Lösung dadurch erschwert wurde, daß das gesamte männliche Personal der Handwerkskammer, mit Ausnahme des Syndikus, eingezogen wurde. Durch die Vermittlungen des Syndikus gelang die Vermittlung von Arbeiten und Lieferungen für Heer und Marine. Bis zum 31. Dezember 1917 hat er dem Handwerk insgesamt Arbeiten und Lieferungen im Werte von 4 760 854,43 Mark zugeführt. An die Stelle der Handwerkskammer trat vom Januar 1918 an die von ihr gegründete Gewerbliche Zentralgenossenschaft. Prof. Dr. Kaerstens war leitendes Vorstandsmitglied. Der Wert der von dieser Genossenschaft bis Ende des Krieges vermittelten Aufträge belief sich auf 2 694 117,35 M.

Nach vielen, viele Einzelheiten ließen sich aufzählen, von denen jede etwas zu bedeuten hätte. Aufzählungen aber würden auf die Dauer ermüdend, und so sehr man sich auch bemühen möchte, erschöpfen läßt sich damit die Tätigkeit doch nicht. Letzten Endes liegt eben die größte Bedeutung aller hervorragenden Männer nicht in Einzelheiten, sondern in der

gesamten Persönlichkeit.

Es geht ein Fluidum von ihnen aus, ein fühlbares Etwas, das sich in Worte nicht fassen läßt. Sie wirken gerade dort am meisten, wo sie sich dessen gar nicht bewußt sind. Unserm Jubilar haften ein solches kräftigendes Fluidum an. Es strahlt aus auf alle, die ihm nahe kommen. Und wie groß ist der Kreis derer, die ihn kennen lernten und mit ihm zu tun hatten in diesen 25 Jahren! Prof. Dr. Kaerstens ist eine der bestunterrichteten, populärsten Persönlichkeiten in Stadt und Land Oldenburg. Der Professortitel — im Jahre 1913 vom Großherzog verliehen —, sowie die weiteren Ehren und Auszeichnungen vermochten ihm nicht jene schlichte, einfache und leutselige Art zu nehmen, die alle so sehr an ihm schätzen. Welch ungeheure Lebenskraft und Schaffensfreude steckt in diesem Manne! Wie eine kernbeutige Eiche steht er da, vaterländisch, fest und unerschütterlich. Ermüdung ist ihm unbekannt, ob in oder außer Dienst, ob bei Tag oder bei Nacht, im Büro oder am Gastisch, es strahlt sein offenes Gesicht und sprüht des Auges Feuer. Würde dem Oldenburger Handwerker und den weiteren Kreisen der Jubilar noch viele Jahre in dieser Kraft und Gesundheit erlauben bleiben, zum Segen der Wirtschaft, zur eigenen und zu unser aller Freude!

Aus dem

Oldenburger Lande

* Oldenburg, 15. Juli 1927

Neuerungen an den Siedlungshäusern?

Die Siedlungshäuser der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft an der Meerwerfstraße und am Widemann und am Festungsgraben sind in schwerer Zeit in einfacher Weise gebaut worden und verzichten auf manches, was früher bei Neubauten Selbstverständlichkeiten waren. So fehlen an den Siedlungshäusern z. B. Kellereingänge von außen. Vereinzelt sind jetzt Kellereingänge von außen an den Häusern angelegt worden, und zwar betragen die Kosten für Anlage eines solchen Kellereinganges 200 Mark. Von mehreren Bewohnern der Siedlungshäuser ist jetzt die Forderung aufgestellt worden, daß die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft alle Siedlungshäuser mit diesen Kellereingängen versehen solle. So sehr man die Forderungen und Wünsche der Bewohner nach Verbesserung der Siedlungshäuser verstehen kann, so sind die Kosten doch sehr beträchtlich. Bei 100 Siedlungshäusern würden die Kosten 20 000 Mark ausmachen; für die Kosten für 160 Siedlungshäuser würde man bereits zwei neue Siedlungshäuser bauen können.

Die Verbesserungen und Erweiterungen des Schlachthauses.

In diesem Jahre vorwiegend nicht mehr.

Das Oldenburger Schlachthaus ist zu einer Zeit erbaut worden, als Oldenburg noch keine 30 000 Einwohner zählte, und es ist daher klar, daß es unseren heutigen Anforderungen nicht mehr in allen entsprechen kann. Manches ist Verbesserungsbedürftig und Erweiterungen sind unbedingt notwendig. Die Ställe der Vergangenheit machen sich in vielem bemerkbar. Die Kühlräume müssen erweitert und ein Vorkühllraum für das Schweinefleisch muß geschaffen werden. Die geschlachteten Schweine müssen jetzt mit dem Rindfleisch zusammenhängen, wodurch der Feuchtigkeitsgehalt in den eigentlichen Hauptabsträumen vermindert wird. Die Schweinehalle ist nicht mehr groß genug und bedarf dringend einer Erweiterung und einer Modernisierung ihrer Einrichtungen. Ferner ist der Neubau eines Maschinenhauses notwendig, an den das Eisenbahngleis herangeführt werden kann. Die Kosten müssen jetzt von der Eisenbahnrampe zum Schuppen gebracht werden; ist aber das Maschinenhaus mit dem Eisenbahngleis verbunden, so ist eine direkte Kohlenzufuhr möglich und der Kohlenstoppeln könnte abgedreht werden, wodurch Raum geschaffen wäre für die Anlage des Müllhauses und der Schweinehalle.

Die Notwendigkeit der hier gekennzeichneten Erweiterungen und Verbesserungen wird von den zuständigen Stellen durchaus eingesehen. Die Schwierigkeiten der Lösung dieser Frage liegen darin, wie man die Kosten decken will. Das Schlachthaus muß mit einem eigenen Etat balancieren; das Schlachthausgesetz verlangt ausdrücklich, daß Schlachthäuser keine Gewerbetreibenden sein dürfen. Vielleicht ist zur Durchführung der Verbesserungen und Erweiterungen in der Weise ein Weg zu finden, daß die Stadt aus Anleihenmitteln dem Schlachthaus Geld zur Verfügung stellt, und dieses seine Schuld mit den Jahren abträgt.

Die städtischen Körperverfassungen haben sich vor einiger Zeit mit den Umbauplänen des Schlachthaus beschäftigt, und wie bekannt, sollten die Erweiterungen und Modernisierungen bereits in diesem Jahre durchgeführt werden. Wie man jetzt jedoch hört, kann mit den Arbeiten in diesem Jahre wegen der Umbaufosten der städtischen Ton- und Ziegelwerke Scharrel noch nicht begonnen werden. Das ist sehr zu bedauern. Da man anscheinend den Plan des Neubaus eines Schlachthaus, von dem mal zeitweise die Rede war, wohl wegen der Kostenfrage vollkommen hat fallen lassen, muß die vorhandene Schlachthaus-Anlage auf einen zeitgemäßen Stand gebracht werden, und es ist die Pflicht der zuständigen Stellen, so bald wie möglich hier Veranlassung anzufassen und durch Neues und Zweckmäßigeres zu ersetzen und die notwendigen Erweiterungen vorzunehmen. Trotz aller Unannehmlichkeit der Zeit und trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt muß bei der Bedeutung einer sauberen und allen Erfordernissen entsprechenden Schlachthausanlage hier das Notwendige getan werden, und man habe dann nicht wieder am falschen Ende, wie man es beim ursprünglichen Bau des Schlachthaus getan hat, und man ziehe dann auch die weitere Entwicklung unserer Stadt mit in Betracht. Vor allem aber: Man handle so bald wie irgend möglich!

* Eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes wegen der Strafen bei Einziehung rückständiger Krankenkassenbeiträge ist jetzt ergangen. Bekanntlich kann die Krankenkasse dem wegen Unterlassung der Meldung Bestraften den 1-fachen Betrag auferlegen und wie Gemeindeabgaben einziehen lassen. Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes gilt dieses aber nicht, wenn der Arbeitgeber nur wegen verspäteter Anmeldung, aber nicht wegen verspäteter Anmeldung bestraft worden war.

Ab heute:

Sommer-Preise

Aug. Diekmann

„Das Haus des eleganten Herrn“
Lange Straße 27

Neuwahl des Rektors des Hindenburg-Polytechnikums.

Mit dem Ende des Sommer-Semesters 1927 des Hindenburg-Polytechnikums Oldenburg legt der derzeitige Rektor Dipl.-Ing. Hirt sein Amt als Rektor nieder und tritt wieder in das Dozenten-Kollegium als Dozent ein. Er hat sein Amt drei Jahre innegehabt, die höchste Zeit, die ein Rektor nach der Verfassung des Hindenburg-Polytechnikums das Amt eines Rektors verwalten kann. Die Neuwahl des Rektors muss in jedem Jahre vorgenommen werden, die Verfassung des Hindenburg-Polytechnikums bietet jedoch die Möglichkeit, den Rektor zweimal wiederzuwählen. Von dieser Möglichkeit ist bei Rektor Hirt in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung unserer Ingenieur-Akademie Gebrauch gemacht worden. Unter ihm hat die Ingenieur-Akademie eine glänzende Entwicklung durchgemacht. Der beste Beweis dafür ist, daß sich die Zahl der Studierenden in ständiger Höhe nach oben entwickelt hat. Unter ihm ist manches verbessert und erweitert worden, ist das Grundstudium der Ingenieur-Akademie ein eigenes Institut geworden, und zu seiner Zeit hat der Reichspräsident aus Anlaß seines Oldenburger Besuchs die Genehmigung zu der für die ganze Entwicklung der Ingenieur-Akademie bedeutsamen Umbenennung in Hindenburg-Polytechnikum gegeben. In treuer Pflichterfüllung und mit strengem Gerechtigkeitsgefühl hat er sein Amt geführt. Die Verdienste Rektors Hirts um Entwicklung und Aufstieg des Hindenburg-Polytechnikums, die das Dozenten-Kollegium dadurch anerkannte, daß es ihn zweimal wiederwählte und ihm damit die höchstzulässige Zeit von drei Jahren das Amt des Rektors verwaltete, werden ihm in der Stadt Oldenburg unvergessen bleiben!

Die Neuwahl des Rektors erfolgt Ende Juli, kurz vor Schluß des Sommer-Semesters. Sie wird vorgenommen vom Dozenten-Kollegium in geheimer Stimmzettelwahl; für die Wahl kommen sämtliche Dozenten der Akademie in Frage. Bestimmte Wahlvorschlüsse sind bis jetzt noch nicht aufgestellt worden. Das Dozenten-Kollegium präsentiert den Gewählten dem Kuratorium, das seine Wahl befähigen muß. Dem Kuratorium, der obersten Verwaltungsbehörde des Hindenburg-Polytechnikums, gehören, wie allgemein nicht bekannt ist, folgende Persönlichkeiten an: Oberbürgermeister Dr. Goerlich, Bürgermeister Himmeln als Magistrats-Dezernent, vier Stadtratsmitglieder: Dr. Osterloh (An), Oberleutnant Althorn (R. B.), Vultz (Dem) und Peters (Soz), das Rektorat und der Vertrauensmann des Dozenten-Kollegiums (augenblicklich Dipl.-Ing. Wesselung).

Das Sommer-Semester des Hindenburg-Polytechnikums endet Anfang August, das Winter-Semester beginnt gegen den 10. Oktober.

Entscheidung gegen die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Der Vorstand des Landesverbandes der Oldenburgischen Mietervereine, mit dem Sitz in Oldenburg, wie der Mieterverein der Stadt Oldenburg, haben den Beschluß gefaßt, die nachstehende Entscheidung an das Staatsministerium des Preussens zu richten:

„Der Landesverband der Oldenburgischen Mietervereine erhebt entschiedenen Einspruch gegen die §§ 1-1 des Abänderungsvorschlags der Reichsregierung zum Mietrechtsgesetz. Die in diesen Paragraphen vorgeschlagenen weitere Lockerung der gebundenen Wohnungswirtschaft wird eine unumkehrbare Befreiung der Vermieter und eine finanzielle Mehrbelastung der Mieter und eine finanzielle Mehrbelastung der Mietervereine durch die Aufhebung der Räumungsfragen einleiten, die das schrittweise Befähigen läßt. Die Wohnungsnot ist noch so groß, daß an eine Aufhebung der Mietrechtsgesetzbestimmungen noch nicht gedacht werden kann, bevor durch ausreichende Erfüllung von Neubauten für ein ordentliches Einkommen aus der ärmeren Bevölkerung gesorgt ist. Die Wohnungsämter wurden bei einer weiteren Lockerung im Sinne des Vorschlags der Reichsregierung nicht in der Lage sein, die mit Räumungsurteilen ausgemieteten Volksgenossen unterzubringen.“

Wir richten deshalb an das Ministerium die bringende Bitte, den Vertreter Oldenburgs im Reichsrat anzuweisen, gegen den vorgelegten Entwurf zu stimmen und bei den weiteren Verhandlungen für eine Regelung einzutreten, die auf die berechtigten Interessen der Millionen deutscher Mieter Rücksicht nimmt.

* Aus dem Zweigausfluß Unterweser-Ems des Deutschen Jugendbergsverbandes. Für den Amtsverband Aufjohannis ist geplant, eine Kreis-Ortsgruppe des Zweigausflußes Unterweser-Ems des Deutschen Jugendbergsverbandes einzurichten, d. h. die seit vier Jahren bestehende Ortsgruppe des Jugendbergsverbandes e. V., auf das ganze Amtsgebiet auszuweiten, in dem sich vier Jugendbergsberge befinden. Dadurch wird das Ganze auf eine breitere Grundlage gestellt, die Verwaltungsarbeit, die Landesverband wird von einer Stelle aus übersichtlich geleitet. Die Kreis-Ortsgruppe will sich ein der Eigenart des Gebietes entsprechendes Ziel setzen und bieten mit vereinten Kräften zutreiben. Wähler konnte man derartige Kreis-Ortsgruppen im Jugendbergsverband noch nicht.

* Die Arbeiten zur Verbreiterung des Marschweges, für die, wie berichtet, einschließlich der Verlegung der Hausbänke, vom Stadtrat 2000 Mm. bewilligt wurden, sind bereits in vollem Gange. Längs der südlichen Seite des Marschweges ist von der Hausbänke an, wo diese den Weg durchschneidet, ein etwa fünf Meter breiter Landstreifen von der angrenzenden Wiese abgetrennt worden. Die Verfertigung wird durch Sandmägen ausgeführt, zu deren Transport von der Wiese ab den ganzen Marschweg hinaus und weiter über die Wiesen bis in die Nähe der Dittlageschen Wiesen an der Sandmühlener Gasse ein Gleis verlegt worden ist, auf dem in Kippwagen je drei Wagen für jede Wiese, bespannt mit zwei Pferden, die dort gewonnenen Erdmassen herbeigeführt und eingebaut werden. Mit der Verfertigung des Marschweges ist zugleich die Verlegung einer Eisenstraße der Hausbänke notwendig geworden, mit deren Herriedung in nächster Zeit begonnen wird. Die gesamten Arbeiten werden von der Firma S. Jette & Co. ausgeführt.

* Ein schönes Familienfest feierte die Vereinigung der Frauen Oldenburger Lokomotivführer und Wärter im „Nasshaus am Wäldchen“. Die 1. Vorlesung begrüßte die fastliche Anzahl Teilnehmer. Sie hob hervor, daß das Fest nicht den Kindern gelte, aber auch, um den jungen Frauen, die der kleinen Kinder wegen nicht an den regelmäßigen Zusammenkünften teilnehmen können, Gelegenheit zu geben, die Mitgliebetinnen zu lernen. Man möge aber doch soviel wie möglich zu den Versammlungen kommen, vor allem auch zu den Abendveranstaltungen, wo so manche Anregung gegeben würde auf hauswirtschaftlichen Gebiet, wie in der Pflege und Erziehung der Kinder, wo Schul- und Berufsfragen erörtert und Wirtschafts- und soziale Fragen behandelt würden. Die dienstliche Ueberlastung der Lokomotivführer, so führte sie weiter aus, bringt die Gefahr nahe, daß der ungerechten wirtschaftlichen Herabsetzung der Lokomotivführer auch ein geistiger Abstieg folgen könne. Da heißt es für die Frauen, sich nicht in den Niederungen des Alltags zu verlieren, nicht die Kraft zersplittern in nutzloser Kleinarbeit, die Gegenwartsfragen berücksichtigen und den Blick für das große Ganze nicht verlieren. So können sie dem Manne neben der praktischen, auch eine geistige Stütze sein. Die anwesenden Männer bei Hedmerin, nicht, wie es noch oft geschieht, die Vertreterinnen der Frauen zu befähigen, sondern Hand in Hand mit ihnen zu wirken zum Wohle des Standes einigebundener und einigem Sprichwortes: „Was man dem Mann nicht gelang, das Frauenherz es dennoch ertagt und bezwang.“ — Dann fand in dem schönen Garten, bei herrlichem Sommerwetter eine gemeinsame Kaffeetafel statt, die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Darauf folgte eine Anzahl Kinder im Garten auf dem Rasen zwei Wägenmägen auf mit Tansen und Weigen, was große Freude und Beifall bei groß und klein hervorrief. Kreisspiele für jung und alt beschloßen den wunderbaren verlebten Nachmittag.

* Der Arbeitsmarkt in unserer Stadt. Die Ziffer der unterstehenden Erwerbslosen betrug in der abgelaufenen Woche in der Stadt Oldenburg 420 (in der Vorwoche 420), im Amt Oldenburg 50 (60), also insgesamt 470 (510). Die Ziffer der unterstehenden Familienangehörigen betrug 675 (755), diejenige der Arbeitenden 480 (540). Bei den Notstandsarbeiten fanden 130 (142) Personen Beschäftigung. Die Vermittlungstätigkeit war außerordentlich reger, wie auch in der Vorwoche. Begünstigt durch die sommerliche Witterung wurden vorzugsweise für Außenarbeiten Kräfte benötigt und vermittelt. Die Erwerbslosenfrage wurde durch den Abgang von 40 Erwerbslosen erleichtert, so daß die Zahl der Unterfühlungsempfänger von 510 auf 470 zurückging. — Im ganzen Reich ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni die Zahl der Unterfühlungsempfänger von 698 000 auf 541 000 gesunken. Die Verminderung der Ziffer beträgt danach rund 57 000.

* Eine Erhebung in der Arbeitsfrage wird mit dem 15. d. M. erfolgen. Die Reichsarbeitsverwaltung beschließt, durch Vermittlung der Landesarbeitsämter mit dem 15. Juni als Stichtag eine einmalige Erhebung zur Feststellung der beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Unterfühlten der Arbeitsfrage zu veranstalten. Die Fragestellung richtet sich in der Hauptsache danach, ob Familienverhältnisse geändert werden, wieviel Wochen der Unterfühlten innerhalb der letzten 12 Monate vor Eintritt in die Erwerbslosenfrage gearbeitet hat, welches der Beruf der Unterfühlten ist und wodurch die Unterbringung in eine freie Arbeitsstelle erschwert oder verhindert ist.

* Am kommenden Sonntag intermunität laut Anzeige der Bergbauamtler hundert weitere eine Fahrt nach Bad Dauterode. Allen, die einen schönen Tag an dem herrlichen Badestrand des sich großer Beliebtheit erfreuenden jungen Bades erleben wollen, sei die Teilnahme empfohlen.

* Verein für Geflügelzucht und Hagezucht zu Oldenburg. In der am Mittwochabend im „Hindenburg-Park“ abgehaltenen und hart besuchten Versammlung fand zunächst eine Ansprache über die Eier-Ausstellung statt. Drei angesehene Züchter wurden in den Verein aufgenommen. Beschlüsse wurden die Beteiligung des Vereins an der diesjährigen Tierchau. Die Tatsache, daß die Geflügelzucht ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist und durch die Hagezucht frisches Blut in die Geflügelzucht eingeführt wird, wird bei der Landbevölkerung allmählich stärker anerkannt. Die Züchter reinfäriger Tiere liegen in erster Linie Wert auf Wirtschaftlichkeit: große Legatätigkeit, Schnellwüchsigkeit, Frühreife, richtige Körperproportion und Farbeinheit. Für die Zucht werden nur die besten Tiere benutzt, die insbesondere auf ihren produktiven Wert hin beobachtet werden sind. Mit Fallenscheitern wird die Legatätigkeit genau kontrolliert, schlechte Legertinnen werden ausgesortert, beim nur das beste Material ist den Züchtern gut genug zur Weiterzucht. In Bezug auf Hagezucht (eine Hagezuchtprüfung) unterhalten. Die in der Hagezucht darüber gebrachten Berichte für die einzelnen Monate werden von den Hagezüchtern mit großem Interesse verfolgt und zu Vergleichszwecken mit den eigenen Beobachtungen gern benutzt. Daß die Hagezüchter nur auf Farbeinheit, Körnung und Figur, also auf Ausstellungsware, achten, wie früher namentlich auf dem Lande vielfach angenommen wurde, ist unmissbar. Selbstverständlich muß auch auf Farbeinheit in der Geflügelzucht — wie in der Hagezucht usw. — gehalten werden, wenn die betreffende Rasse nicht zum gewöhnlichen Mistfräßer oder Zufallsprodukt ausarten soll. — Auf der Tierchau soll dieses Jahr vornehmlich die Einzelausstellung in der Geflügelzucht eingeleitet werden, um der Landbevölkerung dadurch ein besseres Bild von dem jetzigen Stande der Hagezucht zu bieten. Als Preisrichter wurde der erste Vereinsvorsitzende Walfahr, als Ersatzrichter das Vereinsmitglied Stahn gewählt. — Die für den 10. und 11. November auf dem Zentraldeich in Oldenburg geplante Große Wägemesse der Oldenburger Geflügelzucht, wofür die Vorarbeiten schon aufgenommen sind, und womit viele Sonderpreise einzelner Geflügelrasen verbunden werden, wird wieder viele ausübende Hagezüchter aus der besten Hagezucht der Oldenburger Hagezüchter anlockern und bis ins Ausland. Die gewählte Verwaltungskommission wurde beauftragt, 2000 Lose zu vertheilen und wertvolle Gewinne: Kücheneinrichtung, silberne Tafelgarnitur und Hagezucht, dafür zu beschaffen. — Ueber die geplante Festigung der Geflügelzucht wird in der einzigen Versammlung im August (10.) beschlossen werden. Endlich wurde angetagt, in den Versammlungen stets kurze Berichte über die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Geflügelrasen, über Futtermethoden usw., zu bringen.

* Von Brale nach Nordenham geschwommen. Einen Beweis seiner Ausdauer im Schwimmen legte Herr Gustav Emmert in Nordenham ab. Er durchschwamm die Strecke Strandbad Brale-Nordenhamer Bootshaus in Begleitung eines Bootes des Nordenhamer Rudervereins in der Zeit von 3 Stunden 2 Minuten. Das Wasser war verhältnismäßig unruhig und behinderte den Schwimmer in seiner Wasserarbeit sehr.

Helmuth Götze aus Trier der neue Oldenburger Intendant.

Der Theatersausfluß hat in seiner gefestigten Sitzung, am Donnerstag, dem 14. Juli, Herrn Intendanten Helmut Götze in Trier einstimmig zum Intendanten des Oldenburger Landestheateres für zwei Jahre gewählt. In der englischen Welt befinden sich außer ihm die Herren Direktor Meißner, Frankfurt a. M. (Künstlertheater), Direktor Firt, Berlin (früher Goethe-Bühne) und Oberpiellteiler Dr. Seebrecht, Weimar.

Gendarmerie-Diensthundprüfung in Oldenburg.

Für die diesjährige Prüfung von Diensthunden der Gendarmerie-Beamten lagen 11 Meldungen vor. Zwei Hunde konnten wegen dienstlicher Verbindung ihrer Besitzer, und eine Hündin konnte wegen eines erlittenen Unfalls nicht vorgelassen werden. Der Gendarmerie-Kommandeur, Oberst Wankke, wohnte längere Zeit der Prüfung bei. Prüfungsrichter waren Gendarmen-Kommissar Weierhöfingen und Rechnungsrat Polig Oldenburg. Geprüft wurde nach den neuesten Prüfungs-Bestimmungen und Ordnungen der Abteilung Dienstgebrauchshunde des Deutschen Reichs für Hundeweisen in Gebirgsübungen, Alarmerien (Schutz- und Sicherheitsdienst) und in der Kaiserarbeit (Verordnungen, Abfügen eines Geländebeschlusses usw.). Die Bewertung der einzelnen Leistungen nach Punkten ergab folgendes Resultat:

1. Für die Polizeihund-Abteilung: 1. Kommissar Kobl-Besta erreichte mit „Balbo v. Scheide-Wald“, deutscher Schäferhund, 185 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“; 2. Kommissar Drebing-Behta mit der Wiedels-Perrierhündin „Sege v. Schwaneberg“ 181 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“; 3. Kommissar Schulz-Clüwörden mit der deutschen Schäferhündin „Bruna v. Jaderbrand“ 171 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“; 4. Kommissar Oberberg-Jaderberg mit der deutschen Schäferhündin „Ella v. Jaderberg“ 163 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“.

2. Für die Schutzhund-Abteilung: 1. Oberkommissar Eilers-Oldenburg erreichte mit dem deutschen Schäferhund „Aras v. Rarel“ 102 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“; 2. Gendarmerie-Untervater Schröder-Behta mit dem deutschen Schäferhund „Garro v. d. Fichtentaler“ 93 Punkte, Bewertung, „Sehr gut“; 3. Kommissar Schreiber-Gude mit dem deutschen Schäferhund „Seidi v. Reichs-Adler“ 74 Punkte, Bewertung, „Gut“. Als Diensthund für die Strafhaftanstalt in Behta erreichte die deutsche Schäferhündin „Hella v. d. Fichtentaler“. Bester Oberwachmeister-Stelle, in dieser Abteilung mit 116 Punkten die Bewertung, „Sehr gut“. Die drei nicht vorgelassenen Hunde werden nachgeprüft werden. Die Prüfungsrichter betonten mit besonderer Anerkennung die Leistungen der geprüften Hunde im Schutz- und Sicherheitsdienst: Bewachen von Gegenständen, Bewachen des Führers, Aufpassen des sich verständig haltenden Verbrechers im Schutzgange, Ueberfall, Hassen und Waffeln; Standlaubegeben, Zielen, Wurf-, Hieb- und Schußfertigkeit und Bewachen des Verbrechers.

Mit der bestandenen Prüfung erwarben sich die Führer Anspruch auf ein Futtergeld, das nach Aussage der Führer keineswegs die Unterhaltskosten eines Hundes, geschweige denn die Dressurarbeiten deckt. Für die persönliche Eiderheute und im Bewußtsein des Führers eines treuen Begleiters und eines für den Angreifer nicht ungefährlichen Gehilfen ist ein guter Polizeihund stets von großem Wert. Vor dem Kriege wurde die Polizeihundfucht dadurch wesentlich gefördert, daß staatlicherseits auch für diese Diensthundprüfungen noch Ehrenpreise für beste Leistungen in der Dressur zur Verteilung kamen.

* Paul Richter †. Nach schwerem Leiden verschied in der Klinik in München der hiesige Architekt D. B. B. Paul Richter, Wittinhaber der bekannten Architekturfirma Richter & Sande e. 1919, ein Jahr nach dem Kriege, kam der zu früh dahingeforderte, der in Darmstadt seine Studien absolvierte, aus München, seiner Heimat, nach Oldenburg und verband sich mit Herrn Sande zu der genannten Firma, die sich bald in der Stadt und vor allem auch auf dem Lande eines ausgebreiteten Rufes erfreute. Die Bekanntschaft seiner Kollegen bewies auch seine Berufung in den Verbund Richter & Sande. Nach schwerem Leiden verschied Richter und als Bewahrer der soeben heimatischen Bauweise. Das beweist eine Reihe wertvoller Bauten. Aufwärts ragt über das Schloß aus dem schaffenen Leben. Wer ihn gekannt hat, wird den Verlust seiner Familie und seiner Freunde ermahnen. In Paul Richter ist ein launiger, vornehmender Charakter und ein lieber Mensch dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

* Segel-Regatta in Nordenham. Am letzten Sonntag fand bei kräftiger Brise — Windstärke 5-6 — vor Nordenham die Bundes-Regatta der Gruppe der Regatta-Delegation des Deutschen Segelverbands unter lebhafter Anteilnahme der vielen Badesäfte statt. Der starken Brise wegen starteten von 67 anwesenden Booten nur 49. Vom Oldenburger Yachtclub beteiligte sich in diesem Jahre nur ein Boot, und zwar „Egria“ des Herrn Karl Wöhlte, Befehlshaber Wöhlte, Albers, Dielmann, Brandorf. Trotz schärfster Konkurrenz der großen Regatta war es Herrn Wöhlte gelang, wiederum die Vorderen des Oldenburger Yachtclubs zu bezeichnen und einen glänzenden Sieg zu erringen. Herr Wöhlte ist in seiner Klasse der 1. Preis und außerdem für die fünfzigstjährige, 51. Jahr, 35. Let., als schnellstes Boot der ganzen Regatta den wertvollsten Wanderpreis der Jniel Nordenham. Vier kann Herrn Wöhlte und somit auch den Oldenburger Yachtclub beehren, daß diesem großen Erfolg, denn es ist jener ist es unangelegentlich bei der Beteiligung von 49 Booten aus den Segelbooten der Nordsee, die das Segeln auf der Nordsee gewonnen sind im Gegensatz zu den Mitgliebetinnen des Oldenburger Yachtclubs. Von den Herren Diers, G. Stricker, Schmitzer und Wöhlte des Oldenburger Yachtclubs gekürten Wanderpreis für Berufsschiffen erhielt Herr A. Hab mit „Margarethe“ von Nordenham.

Besucht das deutsche Nordseebad Borkum

Sportwoche vom 8. bis 14. August. Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros.

2. Beilage

zu Nr. 188 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 15. Juli 1927

Der Bebauungsplan des Stadtteils Eversten.

Vortrag, gehalten von Stadtbaumeister Charlton am Donnerstagsabend im Bürgerverein Oldenburg-West im „Odeon“ zu Eversten.

Den einstündigen Ausführungen, die durch eine Fülle von Plänen und Skizzen veranschaulicht wurden, entnehmen wir folgende Hauptergebnisse: In der Einleitung weist Redner auf die großen Vorteile hin, die Eversten von der Eingemeindung hat. Der Straßenbau kann intensiver und mit größeren Mitteln betrieben werden. Die Siedlungstätigkeit ist jetzt eine viel regere, die Bauarbeiten sind jetzt zahlreicher. Sie brauchen nur einen Blick nach Osten zu werfen und die Bautätigkeit hier und dort zu vergleichen! Denken Sie ferner an die Ausbesserung der Wasserleitung, der Kanalisation, der Leitungen für elektrisches Licht und Gas. Kein Mensch würde vor der Eingemeindung daran gedacht haben, die Verbindungsstraße zwischen Eversten und Osterburg zu bauen.

Bei der Eingemeindung hat aber auch Oldenburg erhebliche Vorteile davongetragen. Die Ausdehnungsmöglichkeit von Oldenburg ist arg beschränkt. Die Gebiete, die für das Wohnen in Betracht kommen, sind sehr knapp. Es war für Oldenburg nicht einmal möglich, einen Flussbadeanstalt auf eigenem Gebiet anzulegen, ebenso einen Flugplatz.

Wenn wir einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 2 Prozent annehmen, so würde Oldenburg in 30 Jahren 100 000 Einwohner haben, in weiteren 30 Jahren 200 000. Danach muß der Bebauungsplan seine Maßnahmen treffen. Wir hatten im vorigen Jahr 1200 Wohnungsuchende. Das Ergebnis der Fällung, die neulich veranfaßt wurde, ist für Oldenburg abgesehen. Es hat ergeben, daß wir jetzt in Oldenburg 1300 Wohnungsuchende Familien haben. Die Zahl der Wohnungsuchenden hat sich also um 10 Prozent vermehrt, trotz der intensiven Bautätigkeit. Wir bauen jetzt in einem Jahre fast die doppelte Anzahl von Häusern, wie vor dem Kriege. Die Lebensdauer der Bauten beträgt 60, 80, vielleicht 100 Jahre.

Es lag nahe, Eversten zu einem Wohngebiet zu machen, weil die natürlichen Vorbedingungen das Land in erster Linie zum Wohnen geeignet erscheinen ließen. Kleingewerbe und Handwerksbetriebe sind im mittleren Teil des Bezirks vorgesehen. Eine solche Regelung ist natürlich nicht für die Ewigkeit; sie muß, der Entwicklung entsprechend, verändert werden. Selbstverständlich bestehen die landwirtschaftlichen Betriebe fort, wie sie bestehen. Redner geht dann auf einige Arbeiten ein, die die Stadt-

verwaltung in bezug auf den Bebauungsplan in Eversten vornimmt, und nennt zunächst die Umgebungsstraße, die erforderlich sein wird, um später den Verkehr, namentlich den Autoverkehr, um die Stadt zu leiten. Ein Stück davon bildet die schon genannte Verbindungsstraße zwischen Eversten und Osterburg. Benutzung ist es noch nicht nötig, die Umgebungsstraße herzustellen, aber das Gelände dazu muß freigehalten werden.

Töte die fliegen, sonst töten sie dich!

Man unterscheidet Ausfallstraßen, Verkehrsstraßen und Wohnstraßen. In den Ausfallstraßen gehören wichtige, große Straßen, die als Landstraßen den Verkehr vom Nachbarort vermitteln. Die Hauptstraße und die Hofstraße der Chauffee werden in erster Linie dazu bestimmt sein. Verkehrsstraßen dienen innerhalb des Ortes dem Verkehr; Marjoweg, Prinzessinnweg, Hundsmühlweg. Diese Straßen müssen ähnlich behandelt werden wie die Ausfallstraßen. Sie sind so anzulegen, daß man sie später mit drei Fahrbahnen ausgestatten kann. Wohnstraßen bilden das Groß. Sie müssen so angelegt sein, daß man möglichst angenehm und gesund daran wohnen kann. Sie brauchen nicht gleich Zugänge zu Verkehrsstraßen zu sein. Wir legen Aufgangstraßen an, in welche die Wohnstraßen münden, so daß die Verkehrsstraßen nicht so häufig von anderen Straßen gekreuzt werden.

Wie die Entwicklung kleiner Bezirke sich vollzieht, zeigt Redner an der Aufschließung des Geländes von Zimmermeister Mehrens am Kasparweg und Stefanweg. Ein Weg mußte von Norden nach Süden angelegt werden, damit die Häuser eine Ost- und Westfront haben und zweimal am Tage von der Sonne beschienen werden. Ein weiteres Beispiel dürfte die Wohnstraße sein, die hergehen ist, einmal die Gartenstraße von Eversten zu werden. Es wird beabsichtigt, sie in einer Breite von zehn Metern herzustellen. Der innere Verkehrsraum zwischen der Diener Straße nach der Hauptstraße an dem Spielplatz wird zuerst am Prinzessinnweg eine Breite von 18 Metern bekommen, im weiteren Verlauf wird er 12

Meter breit sein und das letzte Ende, der Bernhardsweg, 10 Meter.

Bei den neueren Bebauungsplänen wird es noch auffallen, daß wir an den Ecken einspringen lassen, 6, 8 und 10 Meter, damit die Führer der Kraftwagen sich rechtzeitig sehen können. In kurzer Zeit wird jeder, der an einer Ecke wohnt, zufrieden sein, wenn er zurückliegt.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit dem Blickpunkt auf Eversten, mit der Zukunft. Das ist die Ecke am Marjoweg, am Hundsmühlweg. Hier ist eine rasche Entwicklung augenfällig zu sehen, nachdem die Stadtgemeinde das Fondgelände in die Hand bekommen hat, das eine Aufschließungsmöglichkeit bietet, wie sonst nicht. Dort bietet sich Gelegenheit, Grünflächen zu schaffen, die für Sport zur Verfügung gestellt werden können. Wandwege sind zu schaffen, wo der Spaziergänger unbehelligt vom dem Verkehr der Landstraße die grünen Parke erreichen kann. — Die Versammlung dankt dem Redner für seine ungemessen klaren Ausführungen und ist mit ihrem Vorsitzenden, Stadtdirektor Detring, der Ansicht, daß die Wirkung durch eine Debatte nur abgeschwächt würde.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird wieder eine ganze Reihe von Wünschen vorgetragen. Stadtdirektor Detring bringt wieder die Klagen des Gerberhofsviertels zur Sprache. Die Bewohner der verlängerten Hindenburgstraße beklagen sich über die Verengung des Straßenraums von 3 Metern Rand vor ihrem Hause zu erhalten, um ihre Vorgärten zu verbreitern. An der westlichen Seite des Hundsmühlwegs wird fortwährend Unrat abgeladen, der einen widerlichen Geruch verbreitet. Diese Zustände sind unzulässig und müssen im allgemeinen Interesse beseitigt werden. Der Rat wird sich bei Regenwetter fast unpassierbar.

Darauf weist Auktionator Schwarting darauf hin, daß der Zustand der Anlagen vor dem Ministerium ein Hohn auf die Stadt Oldenburg ist. Im Everstenholz wird das Gras nicht gleichmäßig gemäht. Stellenweise liegt das abgemähte Gras, das sich in Mist verwandelt hat, auf dem Rasen. Das Stadtrat nach der Hauptstraße ist in Unordnung, die Gede wird nicht gesäubert, der Teich nicht gereinigt. Stadtratmitglied Kottentbrin rügt, daß der Graben am Werftenweg entlang beim „Grünenwald“ mit Schutt und Unrat vollgepfropft ist. — Die Oberpostdirektion soll ersucht werden, die Posthilfsstelle in eine Postagentur umzuwandeln, da in Eversten mehr aufgestellt wird, als in Osterburg. — In die Stadtverwaltung soll ein Geschäft gerichtet werden, die Tätigkeit des Armen- und Schularztes dem in Eversten anwesenden Arzt zu übertragen, der dort die größte Praxis hat. — Schluß 11 Uhr.

Das grüne Monokel.

Roman von Guido Kreucher. Copyright: Carl Dunder Verlag, Berlin 1926.

13. Fortsetzung.

Der Engländer zeigte die blinkende Weiße seines Pferdegesichtes.

„Ich schätze den Verdienst Ew. Excellenz als so widerstandsfähig ein, daß die Gefahr eines Verlustes bestimmt nicht besteht.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie über die Herkunft Ihrer Vertrautheit mit diesen Dingen schweigen werden?“

„Natürlich! Genau das wollte ich damit sagen.“

„Sein Gegenüber redete die kümmerliche kleine Gestalt fernzugerade auf.“

„Das geht nicht!“ verwahrte er sich entschieden. „Das ist ein unmissbarer Steinbruch, Mister Kerridge! Bitte, versehen Sie sich in meine Lage: Es handelt sich da um ein Altschiff, dessen Existenz und Bedeutung nur ganz wenigen ausgewählten Vertrauten bekannt war. Dieses Altschiff verschwindet spurlos. Und als ich eben im Begriff bin, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, da erzwingt sich ein mir bis dahin völlig Fremder auf gänzlich ungewöhnliche Weise eine nächtliche improvisierte Unterredung in meinem Dienstzimmer und spricht zu mir von dem Verfall meines Altschiffes, als gäbe es nichts Einladenderes auf der Welt. Worin finde ich dafür eine Erklärung?“

„Zu der Tatsache, daß ich John Kerridge bin.“

„Ja. Schön. Natürlich. Sie geben ohne weiteres zu, daß Sie mir imponieren. Sie sind John Kerridge, sagen Sie ganz einfach. Was das bedeutet, weiß ich von jetzt an. In meinem langen Leben habe ich nur ganz wenige Menschen kennen gelernt, deren wirkliche Leistungen auch dem Klang entsprechen, den ihr Name aus irgendwelchem Grund befaß. Zu diesen wenigen gehören fortan auch Sie!“

„Danke!“

„Doch damit darf es nicht abgetan sein. Sie müssen einsehen, daß ich mich nach Pflicht und Gewissen ganz einfach nicht damit begnügen darf und nötigenfalls unsere Unterredung sogar aus ihrem bisherigen privaten Rahmen herausheben möchte, weil das Interesse des Deutschen Reiches auf dem Spiele steht. Es bliebe nur zu erwägen, welche Mittel mir dann zur Verfügung ständen, um von Ihnen volle Klarheit über die Quellen Ihres Wissens zu erhalten.“

„Nein, Excellenz. Da ich als Mitglied von Scotland Yard und Foreign Office in jedem nichtenglischen Lande immer extraterritorial bin.“

Mit dem Staatskommissar Dr. Feinhaus ging eine plötzliche Veränderung vor. Seine bisherige Lebhaftigkeit war wie fortgewischt.

Auffragendes Nicken ließ seine Augenlider hinter der goldgeränderten Brille halb zusammenfallen.

„Wichtig,“ entnahm er sich, und unversehens sprach er wieder besucham und kühl, fast frostig. „Das hätte ich ja ganz übersehen: Sie stehen in engem dienstlichen Kontakt mit Scotland Yard und dem Londoner Außenministerium!“

„Wenigstens in denjenigen Fällen, wo man dort meiner Hilfe bedarf,“ schränkte John Kerridge ein. „Dann laute er wieder feine jähnelndes summendes Lachen.“

„Aber diesmal nicht, Excellenz. Den Argwohn, der Sie eben besetzt, verrät nämlich deutlich Ihr Gesicht: daß auch hinter meiner Kenntnis der georgisch-deutschen Verhandlungen irgendeine amtlige englische Stelle steht. Womöglich vermuten Sie sogar, der Diebstahl des Altschiffes geschah — ich meine Veranlassung oder — noch weiter gedacht — ich selbst hätte dabei meine Hand im Spiel. Wären Sie sich von all diesen Gedanken frei, sonst geraten Sie auf falsche Fährten und in eine Sackgasse. Denn mein Aufenthalt in Berlin hat rein private Gründe. Andersfalls müßte ich ja jede Begegnung mit einem Herrn des deutschen Auswärtigen Amtes ängstlich vermeiden, anstatt sie, wie ich es doch tat, zu suchen. Die genaue Kenntnis dieser Affäre verbanke ich lediglich einem jener verblüffenden Zufälle, die im Leben weit häufiger auftreten, als man gemeinhin denkt.“

„So liegen die Tatsachen, kein Grund anders. Und über das, was ich als Privatmann hier erfuhr, werde ich mich nicht bemüht fühlen, in der Downing Street auch nur ein Sternchenwort zu verlieren. Es gehört nicht zu meinen Lebensgewohnheiten, mit dem sogenannten Ehrenrot herumzuwerfen. Aber es wäre famos — und auch recht klug, Excellenz, wenn Sie meiner Erklärung trotzdem bedingungslos glauben würden.“

„Das tue ich auch!“ versetzte der alte Herr nach einer ganzen Weile, während er seinen Besucher unverwandt beobachtet hatte als müßte er in dessen Seele lesen. „Das tue ich auch, Mister Kerridge. Und bin eigentlich ein wenig erstaunt darüber. Denn an sich sehe ich Menschen und Dinge meist mit einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber.“

„Doch hier verlaßt sie. Der Grund liegt in Ihnen selbst, in Ihrer Art, zu sprechen, geuerliche Einwürfe vorwegzunehmen und vorgesetzte Meinungen garricht erst ernstlich aufkommen zu lassen.“

„Er nickte wie bestätigend.“

„Ja, Ihre Art — die ist es. Natürlich — auch sie könnte Täuschung und Verleumdung sein. Das würde mir zwar keine Illusionen rauben — denn dafür bin ich zu

alt — aber mir immerhin ein klein wenig, sagen wir, schmerzhaft sein.“

„Man hätte meinen können, er spräche das Letzte mehr zu sich selbst, so eingeschlossen war es in die nachdenklich leise Behaltenheit seiner Stimme.“

Der Herr mit dem grünen Monokel hatte es trotzdem gehört und reagierte darauf durch irgendeine schwer zu deutende Handbewegung.

Dann wechselte er den Weinüberwurf und zerriß mit feiner nüchternen Sachlichkeit sofort wieder eine Zimmertür, die ihm aus irgendeinem Grunde unbehaglich schien.

„Ich hatte mir vorgenommen, Ew. Excellenz nicht länger als zehn Minuten zu beschäftigen. Diese Frist ist schon überschritten. Kommen wir also zum Ende. Ich habe es nie gemocht, daß jemand Unrecht erduldet oder für die Folgen einer Tat verantwortlich gemacht wird, an der er unschuldig — so unendlich wie zum Beispiel der Postfachrat von Trafalgar am dem Altschiff diebstahl ist. Wer ihn beging, aus welchen Motiven der Betreffende handelte und wo sich dieses Schriftstück jetzt befindet, darüber wird zu sprechen sein, wenn die Angelegenheit wieder in Ordnung ist. Nicht eher!“

„Unmöglich, Mister Kerridge!“

„Nicht eher, Excellenz. Ich suche mir Unterstützung nur da, wo ich sie brauche. Hier könnte Ihre Mitwirkung lediglich Schaden stiften und die Täter der gerechten Strafe entziehen. Ich habe schon schwerere Fälle erledigt als diesen, der mich im übrigen weder als Engländer, noch als Mitglied von Scotland Yard oder des Foreign Office interessiert, sondern nur als Privatmann.“

„Ja — aber —“

„Der lange Laban verflocht seine Hände ineinander und ließ die Gelenke knarren.“

„Am schärfsten reizte mich von jeder solche Fälle, in die ich durch Zufall hineingeriet. Da als absoluter Auslöser zu arbeiten, ist großer Sport. Deshalb besaß ich mich auch mit den georgischen Affen der deutschen Reichsregierung, die mich sonst nicht das Mindeste interessieren. Und weil ich aus rein menschlichen Gründen verhindern will, daß ein Unglück geschieht.“

„Sie dürfen versichert sein, Mister Kerridge, daß ich Ihre Auffassung reiflich bedachte.“

„Wohl. Also werden Excellenz sich in Geduld fassen, jede Maßnahme einer deutschen Dienststelle in dieser Angelegenheit vorerst unterbinden und mit einer Woche Frist geben?“

„Wozu brauchen Sie diese Frist?“

„Um das Altschiff unbeschädigt und unsporiert wieder zur Stelle zu schaffen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kaliklora

Sie erhalten gratis Probeluben Kaliklora in den nachstehend verzeichneten Geschäften, die eine schöne Kaliklora-Dekoration zur Schau stellen: Alexander-Drogerie D. Hohenbücken, Oldenburg i. O.; Alexanderstraße 48; J. D. Koiweg, Oldenburg i. O.; Drogerie G. Bremer, Oldenburg i. O.; Heiligengestaltweg; H. Fischer, Drogerie, Oldenburg i. O.; Kurt Wiedemann, Germania-Drogerie, Oldenburg i. O., Heiligengestir. 15.

Weisse Zähne

erhalten Sie durch den Gebrauch der herrlich erfrischenden Kaliklora-Zahn-pasta. Achten Sie bitte auf den Preis.

80 Pf. große überall erhältlich kleine 50 Pf.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Was jeder über die Anlage von Kapital und Ersparnissen heute wissen sollte.

Von Dr. jur. Ger. Bielefeld.

Die Frage der Anlage des Vermögens und der Ersparnisse beschäftigt immer wieder alle diejenigen, die nach Vermögenswerten aus der Inflation gerettet bzw. bereits neu erworben haben, sowie jene, die darauf angewiesen sind, durch tägliche Ersparnisse für die eigene Zukunft und für die ihrer Familie zu sorgen. Den Beamten hat der Staat diese Sorge durch die Vermögensberatung zum größten Teile abgenommen. Es bleibt aber die große Masse der Nichtrentenempfänger, deren Einkommen naturgemäß höher sein muß, als das der Beamten, damit sie im Falle der Altersschwäche oder des Todes sich auf Ersparnisse stützen können, die sie selbst und ihre Familie vor Not bewahren.

Durch Krieg und Inflation sind die Ersparnisse und Vermögenswerte der deutschen Bevölkerung zum allergrößten Teil verloren gegangen. Parlamentaristische Wirtschaftsgelehrte können das verlorene Kapital nicht wiederherstellen; es muß im Lande selbst durch den Ueberfluß der Produktion über den Verbrauch neu erzeugt werden. Trotz der enormen Leistungen der deutschen Volkswirtschaft an die Entente, trotz der enormen Steuern für den inländischen Verwaltungsapparat, trotz der Vergrößerung des Selbstverbrauchs der Bevölkerung und der Einfuhr von Waren, die der Staat zum Zweck der Vergrößerung des heimischen Kapitals erhebt, bleibt und der Rest des Wirtschaftskapitals nicht erheblich sichere und günstige Anlage bei mäßiger Verzinsung. Die Höhe der Verzinsung steht normalerweise im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Sicherheit. Je größer die Sicherheit für das Kapital, desto geringer müssen die beschlossenen Zinsen zu sein. Ein Geschäft, das heute in vielen Fällen bietet, ist das Gehalten einer neuen Inflation. Eine Inflation, wie wir sie erlebt haben, werden wir bestimmt nicht wieder bekommen. Die Ursache dieser Inflation lag doch letzten Endes nur in dem uralten Grund der Preissteigerung begründet. Kein Reichsanhaltende aber wird sich in Zukunft noch einmal dazu hegen, dieses Experiment zu wiederholen.

Eine Entwertung der Kaufkraft der Zahlungsmittel, die sog. Goldinflation, aber haben wir heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Industrieländern. In dieser Beziehung steht Deutschland noch lange nicht an der ersten Stelle. Seit während der Kriegszeit hat sich Reichsmark wie 100 zu 100 verändert, beträgt dies Verhältnis heute beim Dollar 100 zu 176 und beim englischen Pfund 100 zu 160. Der Grund dieser Vergrößerung der Kaufkraft der Zahlungsmittel liegt, abgesehen von Deutschland — denn dort haben eine ganz neue Währung geschaffen, die von vornherein der Reichsmark nicht gleichwertig war — darin, daß die dritte Masse der Bevölkerung über ein höheres Einkommen verfügt als vor dem Kriege. Es ist ein alter Erfahrungssatz: Wenn die Kaufkraft größer wird, werden auch die Kaufkraft und der Preis der Waren. Aus diesem Grunde sind auch allgemeine Lohn- und Preissteigerungen auf die Dauer für die Arbeitnehmer niemals von nichtendem Vorteil.

Es soll nun festzuhalten behauptet werden, daß wir in den nächsten 14 Jahren die gleiche allgemeine Entwertung der Kaufkraft der Zahlungsmittel zu erwarten haben, wie wir sie seit 1914 zu verzeichnen haben. Andererseits ist aber mit einer dauernden, zeitlichen Vermögensvergrößerung zu rechnen. Dies heißt aber weiteres ein Stück auf die Entwertung der Reichsmarkverhältnisse im Laufe der letzten Jahrzehnte, die eine langsame aber ständige Aufwärtsbewegung erkennen lassen. Auf das Eintreten des einzelnen bezogen, bleibt es ja auch letzten Endes daselbe, wenn die Rechte anleihen, nachher seine Einkommen entsprechend gestiegen sind oder wenn man nachher einen größeren Prozentsatz der ursprünglichen Anlage des Kapitals auf 10 Jahre dieselbe Summe in Mark, Dollar oder Pfunden zurückerhält, und deren Kaufkraft in 10 Jahren um 40 Prozent gefallen, so hat man einen tatsächlichen Verlust erlitten, der der Verkleinerung der Kaufkraft gleichkommt. Sterben sich zu lassen ist sehr schwer. Denn müssen die Einkommen entsprechend gestiegen sind, die in der Inflationszeit zu bestanden, „Sachwerte“, also kaum eine Kapitalanlage, die einer solchen Entwertung nicht ausgesetzt wäre. Diese Entwertung würde auch in Zukunft, wie sie es bisher war, international sein, wobei aber nochmals betont sei, daß eine solche Goldinflation nicht mit Zerstörung wieder eintreten kann.

Im allgemeinen haben heute das Kapital bzw. die Ersparnisse, Anlagen, Sparpläne, Wandbriefen oder Pfandbriefen, Anleihen, Dividendenanwartschaften, Hypotheken und Lebensversicherungen. Der gilt bei der Neuzählung immer Reichsmark gleich Reichsmark, Dollar gleich Dollar. Auch die noch viel gebräuchlicheren Staatsanleihen, die sich durch die Inflation der Reichsmark, die wir sonst nicht wieder erleben werden, nicht als geringere Geldwerte darstellen, werden sich übrigens praktisch wie eine ständige Reduzierung der Verzinsung aus. Werfen wir nun einen kurzen Ueberblick auf die verschiedenen Kapitalanlagen. Was zunächst die Staatsanleihen angeht, so ist gegen deren Sicherheit nichts einzuwenden. Sie gewähren eine gute Verzinsung und bieten gegenüber anderen Anlagen den Vorteil, daß man sie nicht jederzeit ohne Rücksicht, bei längerer Zahlungsfrist mit einem kleinen Zinsausfall auch sofort zurückerhalten kann. Zu berücksichtigen ist ferner, daß man in der Sparkasse auch seine Verträge fortlaufend hinsichtlich anlegen kann, was besonders für den kleinen Sparers von Wichtigkeit ist.

Etwas anders liegt die Sache schon bei den Wandbriefen und Pfandbriefen. Hier ist die Sache nicht so einfach. In der Regel werden diese Anlagen bei der Ausgabe mit einer hohen Sicherheit versehen. Deren haben aber diese früheren unbedingten Charakter verloren und sind nicht oder weniger bestimmten Tendenzen hin, den Einflüssen des Geldmarktes ausgesetzt. Wenn die letzte Reichsanleihe von 92 Pfd. auf 88 Pfd. fällt, wie es jetzt der Fall war, so ist dies für denjenigen, der aus irgendwelchen Gründen verkaufen muß, höchst unangenehm. Und wenn man z. B. zwei Wandbriefe für einen Kurs von 100 Pfd. erworben hat und sieht sich heute den Kurs von 90 Pfd. an, so wird man keineswegs erfreut sein. Denn wenn man festsetzt Pfandbriefe und Anleihen im allgemeinen auch nicht erwirbt, um Kursgewinne zu machen, so will man sie doch jederzeit ohne Verlust wieder beschaffen können. Andernfalls kann man sie als feste Kapitalanlage nicht mehr betrachten. In Zeiten steigender Zinssätze aber werden schwächeren Kursen immer in Kurs nachgeben. So lange wird also mit einem hohen Geldmarkt nicht rechnen können, werden auch festverzinsten Papiere größeren Schwankungen unterworfen bleiben, als man sie in normalen Zeiten konnte.

Auf der anderen Seite muß man berücksichtigen, daß die Kurse dieser festverzinsten Papiere heute vielfach relativ niedrig sind. Wer darin eine Kapitalanlage auf lange Zeit vornehmen kann und will, wird auf die Dauer zu hohen festen Verzinsung auch einen ansehnlichen Kursgewinn

mitnehmen können. Natürlich darf er dann keine 10proz. Pfandbriefe kaufen, die über den Kurs und vielleicht zu weit eingekauft werden bei möglicher vorzeitiger Auslösung.

Was hier von den Pfandbriefen und Anleihen gesagt wurde, gilt in gleicher Weise von den Industriekapitalanlagen. Nur ist bei letzteren unter Umständen eher ein gewisses Risiko in der Neuzählung vorhanden.

Der Anlage in Wandbriefen steht die Anlage in Hypotheken Anlagen gleich, mit dem Unterschied, daß letztere keinen Kursauschwüngen unterworfen sind, dafür aber nicht jederzeit realisierbar sind. In diesem übernimmt vier der Kapitalgeber die Funktion, die die Pfandbriefkäufer sonst für den Pfandbriefkäufer leisten. Das erforderliche wirtschaftliche Verständnis für die Verleihungsbedingungen vorzulegen, bietet die Anlage in Hypotheken dem Kapitalgeber den Vorteil einer anderen Verzinsung. Er kann die Verwaltungsverhältnisse, die die Hypothekendarlehen zu berechnen müssen, für sich in Anspruch nehmen, ist es in Form einer höheren Verzinsung, ist es durch ein Risiko bei der Auszahlung.

Wichtig ist die Lebensversicherung. Sie bietet dem Kapitalgeber eine niedrigere Verzinsung, gewinnt aber im Falle eines frühzeitigen Todes des Versicherungsnehmer die gesamte Versicherungssumme ohne Rücksicht auf die bisher geleisteten Zahlungen. Durch den Abschluß einer Lebensversicherung steht der Versicherungsnehmer die Zukunft seiner Familie sicher. Außerdem können die regelmäßig fällig werdenden Zahlungen zu einer gewissen Sparsumme, die andersfalls nicht möglich wäre, beitragen. Dabei ist auch dem volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachten die Arbeit der Lebensversicherungen eine segensreiche.

Fast nicht weniger ist zu dem Markt, der zeitweise das ganze Interesse der Anlagehenden in Anspruch nahm, dem Aktienmarkt. Die Verzinsung, die die Aktien heute bieten, ist bekanntlich gering. Immerhin kann man einen Kauf von Aktien unter Umständen als Kapitalanlage heute noch empfehlen aus folgenden Gründen. Die meisten solche abgelaufenen Aktienbesitzer haben ihrem Kapital bei der Umstellung einer Berechnung auf Zinsschritt, nicht auf Reichsmark zugrunde gelegt, so daß man hier den Wert einer Frei-

denmarkt im allgemeinen noch für den einer Reichsmark hält. Dies ist aber lang oder kurz über den Wert des glücklichen Geschäftsmannes durch entsprechende höhere Dividenden und dem entsprechend höhere Kurse zum Ausdruck kommen. Neben dem zu erwartenden bedeutenden Kursgewinn hat der Anlagehende bei der Uebersicht, daß sie sich weitestgehend einlagern einer etwa eintretenden weiteren Wertentwertung anpassen wird. Aber auch nicht die Aktien selbst, das ist und so der Kurs ruhig und ohne schreckliche Schwankungen anzusehen, sollte sich lieber von dem Markt ganz fern halten. Die Vorteile, die das große Publikum auf diesem Gebiet immer wieder erzielt, rufen doch nur dazu, das es, häufig geworden, zuletzt der Waise verfallen und erst wieder nach wechselläufiger Kaufkraft eintritt (vorausgesetzt, daß die Banken wegen Kreditverknüpfung nicht zum Verkauf zwingen). Wer gerade ungeliebt verfallen, wird an der Börse fast immer verdienen, wenn er im Rahmen seiner eigenen Mittel nur gute Aktien kauft und vor allen Dingen — warten kann. Das letztere aber können nur wenige.

Noch besser als Aktien spielen in normalen Zeiten Sparer dem Warenmarkt zu folgen. Wenn die Wohnungsnot, Wirtschaft und die Konsumkräfte heute weitestgehend bedrückt sind, so wäre damit eine Kapitalanlage wohl geeignet. Das ist nicht der Fall, so muß man heute noch den Kauf von Aktien — nur die kommen in Frage — aber als Spekulation denn als Kapitalanlage ansehen. Eins aber ist sicher: so gut wie die üblichen Vermögensverpflichtungen ungeliebten Angelegenheiten fallen müssen, wird auch eines Tages die Wohnungsnot durchzuführen; ebenso, wie aber kurz oder lang die ungewisse, einseitige Belastung des Hausbesitzers durch den Konsumkrisen besetzt werden muß. Verfügen man unter diesem Gesichtspunkte die Aktienpreise am Aktienmarkt — etwa ein Drittel bis ein Viertel der Berechnungssumme — mit dem heutigen Stand von 170—180 Pfd., so erdichten sich hier dem — vorläufig noch prälativ — angelegten Kapital außerordentliche Chancen.

Wichtig von den beschriebenen vier nicht erlösende dargelegten, sondern nur in flüchtigen Aktien der Kapitalanlage für den einzelnen vorzuziehen sind, läßt sich immer nur individuell beurteilen.

Einigung im Zigarettengewerbe.

Dem Schiedsgericht des Zigarettengewerbes wird dem D.D. folgendes mitgeteilt: „Die Verhandlungen zwischen Zigaretten-Industrie, Tabakwaren- und Kleinhändler haben nunmehr zu einer reifen Verständigung in der Frage der Preise und Konditionen geführt. Das Abkommen fällt auf die bekannte Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums vom 18. Mai, auf deren Boden sich die Vertragsschließenden stellen. Die Höhe des Handelspreises ist dahin geregelt worden, daß über die Grenzen des bisherigen Festpreises hinaus kein Preis festzusetzen ist. Außerdem ist der Umfang gebührender Erstattungen geregelt worden. Die Vereinbarungen enthalten ferner die Forderung des Aufhebens der Kleinverkaufs- und Wiederverkaufspreise. Dieser wird durch vertragliche Bindung des Händlers sowie durch das Einhalten des Mindestpreises der zentralen Wirtschaftsgesellschaft werden soll, erreicht. Auch die Frage der Veranschlagung der Zigarettenpreise wird den bezugsberechtigten Handel Ausweiskarten ausgeben werden. Es besteht ferner Einigkeit darüber, daß auch die nicht organisierten Industrieunternehmen, ohne daß eine Organisationszwang auf sie ausgeübt werden soll, sich den Vereinbarungen anschließen sollen. Der die Regelungen enthaltende Rahmenvertrag ist auf 3 Jahre geschlossen und von allen 3 Parteien des Gewerbes unterschrieben worden. Damit ist jedoch die Wünsche der Industrie auf Befestigung der festeren Konkurrenz, als auch die Wünsche des Handels der Preisberechtigung war eine alle Forderung des Handels, die nunmehr bewirkt wird. Der Vertrag ist nach langen Verhandlungen unter Abwägung aller berechtigten Belange der verschiedenen Teile des Zigarettengewerbes zustande gekommen und bedeutet, da die Abmachungen auf freiwilliger Vereinbarung beruhen, einen Sieg des wirtschaftlichen Ordnungsgedankens.“

Kursrückstellung von Vorkriegspandbriefen.

Die Preussische Centralbankredit-A.G. hat beim Berliner Vorkriegsverband den Antrag gestellt, die Kursnotiz für ihre Vorkriegspandbriefe einzusetzen, da von insgesamt 657 Mill. Mark Vorkriegspandbriefen über 620 Mill. Mark, und 95 Prozent, in Liquidationspandbriefe und Anteilscheine an der Teilungsmasse umgetauscht worden sind. Der Vorkriegsverband hat sich mit dem Antrag jedoch nicht befähigt, da die Frage der Kursnotiz für Vorkriegspandbriefe, sowie Umtauschangebote in Liquidationspandbriefe gemacht und ausgesetzt worden sind, möglichst zu einer gewissen Regelung gelangen werden soll. Daher ist es bemerkenswert, daß der Antrag der Preussischen Centralbankredit-A.G. bis zur Entscheidung über das Schicksal ähnlicher Papiere zurückgestellt wird. — Die Wünsche der Börse hat den entsprechenden Anträgen der Süddeutschen Bodencreditanstalt unter der Pfälzischen Hypothekbank mitgegeben, indem darauf verwiesen wurde, daß die Kursnotiz für Vorkriegspandbriefe unter ähnlichen Umständen bereits zur Einstellung gebracht worden ist. Durch die Zurückstellung der Kursnotiz wird natürlich ein Umtausch in Liquidationspandbriefe und Anteilscheine gefördert; dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Liquidationspandbriefe zwar amtlich, die Anteilscheine aber nur im Freiverkehr gehandelt werden. Für Vorkriegspandbriefe, die denen ein Umtausch nicht möglich ist, wird an eine Einstellung der Kursnotiz nicht gedacht werden können.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. zur neuen Schührensprache der Reichspost.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat in einer an das Reichspostministerium gerichteten Eingabe auch die neue Vorlage des Reichspostministeriums als unzulässig bezeichnet und die Zurückziehung der Vorlage gefordert. In der Eingabe wird, was die sachliche Stellungnahme der Wirtschaft, insbesondere des am Warenverkehrsverkehr beteiligten deutschen Groß- und Ueberseehandels angeht, ausgeführt, daß nach gewisshafter Ueberprüfung der neuen Vorlage an dem bereits gelegentlich der ersten Vorlage beschriebenen Standpunkt mit aller Schärfe festzuhalten werden. Der Reichsverband der neu vorgeschlagenen Reichspostverwaltung fordert, eine Hebung der deutschen Volkswirtschaft durch eine Erhöhung der Postgebühren in dem geplanten Ausmaß und insbesondere im augenblicklichen Zeitpunkt unbedingt zu vermeiden, ist nicht einzuwenden. Die geringfügigkeit der in der neuen Vorlage vorgeschlagenen Veränderungen kommt am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß als Gesamtsumme der neu vorgeschlagenen Gebühren immer noch der Betrag von 200 Mill. Mark festgesetzt werden soll, über 240 Mill. Mark festgesetzter Mehrertrag der ersten

Vorlage angenommen wird. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels bringt hiermit erneut zum Ausdruck, daß die vom Reichspostministerium vorgesehene Preisbestimmung der deutschen Wirtschaft nach wie vor als untragbar bezeichnet werden muß. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hält es für notwendig und möglich, den tatsächlich erforderlichen Mehrbedarf zur Finanzierung des Reichspostverkehrs durch Anleihen zu decken. Schließlich ist noch auf die Tatsache hinzuweisen, daß in dem Augenblick, in dem die Reichsbahn sich in Anerkennung der Notwendigkeit der Wirtschaftsentlastungen zu bringen, dazu entschlossen hat, Tarifermäßigungen zu beschließen, die Maßnahmen der Reichspost um so unüberwindlicher erscheinen müssen. Es geht nicht an, daß die mit dieser Wende erzielten Erleichterungen der Wirtschaft auf fremdem Gebiete und im Eisenbahnverkehr wieder hinfällig werden.

Die Auslandsanleihe der Vereinigten Staaten abgeschlossen.

Die Verhandlungen, die von der Vereinigten Staatenbank in G. G. wegen einer Anleihe von 200 Mill. Dollar zur Abfüllung der Genuischneide mit der Firma Dillon Read geführt worden sind, sind heute zum Abschluß gelangt. Die Anleihe wird in Kürze zu etwa fünf aufgelegt werden. Der Zinssatz beträgt 6 1/2 Prozent mit einer zusätzlichen Verzinsung bei steigender Dividende, und zwar wird für jedes Proz. Zinsgewinn über 6 Prozent 3 Prozent zusätzliche Verzinsung gebührt. Diese zusätzliche Verzinsung tritt im Falle der 9 Prozent Dividende. Außerdem wird von der Firma Dillon Read der Reichsverband der sogenannten C-Bonds in Höhe von rund 42 Mill. Dollar übernommen.

Börse und Märkte.

Bremen, 14. Juni. Getreide. (Preis-Bericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren C. B.) Weizen, Manitoba 14,80, Manitoba 2, 14,80, Barroso (80 kg.) 13,00. — Mais, amerikanischer 10,50, La Plata 10,80. — Gerste, Donau 10,80, La Plata 10,50, La Plata grade 10,50, Kanada 3, 10,65, Kanada 4, 10,55. — Hafer, feiner, Weichhafer 11,20, La Plata 9,10, Kanada 3, 10,20, America white elphs 9,80, 9,90, do. 36 lbs. 8,80. — Mais, La Plata 7,40, Doman Gaiser 7,40. — Der Bremer Markt unverändert. Inwieweit Reichsminister per Kassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: festig.

Vom Oldenburger Zentralviehmarkt.

Der Ferkel- und Schweinemarkt war, wie zum letzten Markt, mit annähernd 1400 Tieren besetzt. Die Qualitäten des Marktes waren durchwegs gut. In der Handhabung handelte es sich um Ferkel im Alter von 6—8 Wochen. Käuferpreise waren noch weniger als zum letzten Markt wertvoll, hingegen sah man mehrfach 8—10 Wochen alte Ferkel. Die Ablieferung von Tieren außerhalb des Marktesgebietes war unergiebig. — Anfangs war der Markt leicht belebt, stante später merklich ab und verlor bis Marktschluß langsam, obgleich eine Anzahl ausländischer Käufer vertreten war. Die Preise konnten sich im allgemeinen behaupten, jedoch wurden die bis zu 6 Wochen alten Ferkel nur gering bewertet. Der Ferkelmarkt für beste Ferkel fiel erheblich gegenüber dem letzten Markt. Trotz der sinkenden Preise verlor ein geringfügiger Ueberbestand. Der Markt fand aber immerhin einen Abzug, der unter den gegebenen Umständen noch nicht als schlecht bezeichnet werden kann.

Ferkel wurden mit dem Reichsdamm 522 Tiere. Es gingen nach Wien 11, Bremen 100, Egeloge 6, Eilenfenn 16, Herten 14, Hamburg 30, Krefeld 7, Herten 25, Huchting 19, Jeder 6, Klein-Waltersdorf (Aach), 39, Orlow 12, Orlow 31, Herten 75, Warien 29, Wehrmünde 30. Mittels Schlacht und Futterwert gelangten nach den bekannten Orten reichlich 700 Tiere zum Versand. Etliche Tiere wurden auch noch von den hiesigen Kleinmästen aufgeführt.

In Hildesheim, Krefeld und Schweinemarkt. Aufgeführt insgesamt 1394 Tiere, nämlich 1331 Ferkel und 63 Aufzuchtweiber. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 Pfd., 6—8 Wochen alt 10—12 Pfd., 8—10 Wochen alt 12—16 Pfd. Es folgten das Stück Lebensgewicht nach Marktwert: Aufzuchtweiber beste Ferkel 40—46 Pfd., Aufzuchtweiber bis 70 Pfd. (Aach) 38—44 Pfd. Beste Tiere oder Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt.

Abverkauf: Anfangs lebhaft, später abflauend. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 21. Juli 1927.

Zu verkaufen:
 2 Drehbänke,
 1 Habelmaldine,
 1 Kettfeile,
 1 Dampfmaschine,
 40 Schraubstöcke,
 10 Segmalwagen,
 1 Gattlermaschine,
 4 Kettfeile,
 20 Gewerbedrehanne,
 1 Gummifüllwagen,
 5 Stempeln,
 Bremsen,
 Gießwerkzeuge,
 Gießmaschinen,
 Drehbänke,
 Feilen,
 Treibriemen,
 Drehfließläufe,
 Zirkel,
 15 So. Winkel-eisen und
 H-Träger usw.
 Fritz Peters,
 Marienfelde,
 Telephon 1509
 Wilhelmshaven.

Zu verkaufen
 des Gras und
 Wogenstropf.
 Diebstahl-Sicherer,
 Oberseite.
 Kranken-
 und Sterbekasse
 Osnabrück.
 Sonntag, den 17.
 Juli, ab 6 1/2 Uhr.
 Versammlung
 bei Badentamp,
 Osnabrück.
 Zahlreiches Erschei-
 nen erwünscht.
 Der Vorstand.

Lichtspielhaus

Nadorster Straße 60

Ab heute, Freitag bis Montag einschl. bringen wir
2 unübertreffliche Spitzenleistungen! 2 Erstaufführungen!
Ein Programm, wie es bisher noch nicht geboten wurde!

Werner Krauss — Marcella Albani — Alfons Fryland
 der bedeutendste Schauspieler eine Frau von rassistiger Schönheit männlicher Schönheit der Repräsentant

In dem großen, in allen Teilen des Reiches von Publikum und Presse scharfisch gelobten Filmwerk

Da hält die Welt den Atem an

6 Akte nach dem Roman „Schminke“ von Guido Kreuzer, den die „Nachrichten für Stadt und Land“ seinerzeit unter großem Beifall brachten. Deshalb dürfte dieser Großfilm in Oldenburg allseits großes Interesse erwecken

Ferner der mit Spannung erwartete Großfilm der Söllim-A.-G.

Die große Zirkuskatastrophe

oder: **Maciste unter den Löwen**

Der Film der großen Sensationen in 6 gewaltigen Akten spannende Bilder aus dem Zirkusleben — aufregende Geschehnisse und hochinteressante Raubtierjagden stampeln diesen Film zu den Besten dieser Art

In der Hauptrolle: **MACISTE**
 Außerdem eine herrliche Naturaufnahme

Spielzeiten: Heute und Montag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr; Sonnabend und Sonntag ab 4 Uhr; Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr. Morgen, Sonnabend, von 4-6 Uhr: Einheitspreis 50 Pfg. Ab 6 Uhr volle Preise

Sonntag 2 Uhr **Gr. Jugend-Vorstellung**
 mit einem großen 2-Schlagler-Programm. 12 Akte

WALL W L LIGHT

Der **Ossi Oswald**
 Lustspiel-Schlagler mit
Das Mädel auf der Schaukel Harry Liedtke

Die Zähmung eines Widerspenstigen in 6 Akten nach einer gleichnamigen Novelle von Werner Scheff

Der Ossi-Oswald-Lustspielschlagler „Das Mädel auf der Schaukel“ zählt zu den besten Leistungen der berühmten Künstlerin, deren Beliebtheit und Ansehen durch diesen Film wohl um ein beträchtliches gewinnen dürfte. Unter der Regie von Felix Basch und unter Mitwirkung von Harry Liedtke, Lotte Loring, Henry Bender und Albert Paullig ist ein Werk entstanden, das dem Publikum das Beste bietet, was im Rahmen eines Lustspiels und packenden Spielfilms bisher geboten wurde

Charlie Chaplin

in
„Goldrausch“

Der Film des Lachens unter Tränen. Chaplin selber sagt „Über Goldrausch: Ich will, daß die Nachwelt mich nach diesem Film beurteilt.“ Dieser Film ist die allerherrorragendste Perle aller Bilder, die Chaplin jemals gemacht hat

Spielzeiten: Freitag und Montag 5 1/2 und 8 Uhr. Eintrittspreise bis 6 Uhr Parkett 50 Pfg., Rang 60 Pfg.; ab 6 Uhr volle Preise. Sonnabend von 4-6 Uhr: Einheitspreis 50 Pfg.

Sonntag nachmittags 3 Uhr **Große Jugend-Vorstellung**

Apollo

Neues 2-Schlaglerprogramm vom 15. bis 18. Juli

DER WANDERER

Nach dem biblischen Gedächtnis vom verlorenen Sohn, eines der gewaltigsten Kunstwerke der Menschheit in 9 Akten. In diesem Film wird das biblische Zeitalter lebendig. — In den Hauptrollen: Grete Reinert, William Collier jr., Wallace Collier

Die Großfürstin und ihr Kellner

Ein heiteres Gemälde in 7 Akten. Nach einem Vorspiel von Alfred Savater mit Abelsche Wendt und Louise Höder in den Hauptrollen

Opelwoche Nr. 23

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8 1/2 Uhr

Sonntag nachmittags: **Große Jugend-Vorstellung**
 Anfang 2 1/2 Uhr, Kassenöffnung 2 1/2 Uhr, Preis 30 und 50 Pfg.

Von Freitag, den 15. Juli, ab bis auf weiteres an Wochenenden von 4-6 Uhr Einheitspreis für Erwachsene 50 Pfennig

Ohmstede/„Müggenkrug“

Am Sonntag, dem 17. Juli d. J.:
Großer Ball
 unter Mitwirkung des Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins Ohmstede
 Anfang 6 Uhr — E. C. O.-Jazz-Kapelle
 Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Ralle

Zu kaufen gesucht
 Suche einige **Tortoren** auf Feldsteins, 60 Min. Spat, gut 9 Kubdm. Synat fahrend, zu kaufen.
 Torbeck Werbers, Bohne i. Dd.
 Zu kaufen gesucht **fehlertreies Arbeitspferd**, nicht über 7 J. alt, Herrn. Heinemann, Dolzhandlg., Oude.

Gräber
 auf dem Gertrudenfriedhof zu kaufen gesucht. Angebote unter Z & 215 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Vertaufte eine **hald kalb. Quene**, Gebr. H. Claußen, Witting.

Zu verkaufen
 reinfarb. **Rußfah.** G. Meins, Gshorn 2.

Zu verkaufen eine **letzte Kuh**. Diebstahl-Weyer, Dalsper.

Sonder-Angebote!

Zu ganz herabgesetzten Preisen, teils weit unterm Herstellungspreis, sind heute in allen Abteilungen größere Sonderposten vorhanden.

Wandene Herrenanzüge	94,50—75,00 //	Männlicher Lodenmäntel	48,00—21,00 //
Legante Herrenanzüge	74,00—64,00 //	Gabardine-Mäntel	48,50—24,50 //
Feine Kammeranzüge	63,00—47,00 //	Gummimäntel	33,00—11,50 //
Moderne Herrenanzüge	48,00—32,00 //	Wolljacketen	21,00—6,50 //
Gute halb. Herrenanzüge	31,00—18,00 //	Sommerlodenjoppen	7,20—2,95 //
Feine Herrenanzüge	48,50—25,00 //	Winterjoppen	12,25—8,25 //
Hellame-Herrenanzüge	26,00—19,50 //	Wollfodereches	20,00—9,50 //
Feine str. Kammerjoppen	23,00—9,50 //	Gute Kordeshosen	9,50—4,50 //
Moderne Anzugjoppen	13,50—5,50 //	Wandfodereches	12,75—6,50 //
Große Strickjoppen	10,50—6,50 //	Starke Wollfodereches	9,50—12,25 //
Gute haltbare Herrenjoppen	8,75—2,25 //	Knaben-Anzugjoppen	8,50—1,50 //
Wandfodereches	14,25—6,50 //	Knaben-Strickjoppen	6,25—1,50 //
Strickjoppen, halt.	5,50—2,95 //	Knaben-Anzugjoppen	5,50—2,50 //
Feine str. Kammeranzüge	24,50—14,50 //	Knabenstrickjoppen	0,95—0,85 //
Feine str. Strickanzüge	16,50—8,50 //	Sporthosen	3,85—1,25 //
Gedruckte Knabenanzüge	9,50—4,25 //	Sommerwesten	1,90—0,50 //
Strickanzüge	1,70—1,50 //	Sporthäute	1,50—2,50 //
Wandanzüge	5,70—4,00 //	Sporthäute	1,75—0,45 //
Wandanzüge	3,50—1,80 //	Sporthäute	2,50—0,40 //
Wandanzüge	7,45—2,50 //	Wandanzüge	2,60—0,95 //
Wandanzüge	4,00—1,45 //	Wandanzüge	5,50—1,75 //
Wandanzüge	5,90—1,95 //	Wandanzüge	4,50—0,60 //
Wandanzüge	4,20—1,25 //	Wandanzüge	6,75—1,50 //
Wandanzüge	2,65—0,50 //	Wandanzüge	1,00—0,65 //
Wandanzüge	1,75—1,10 //	Wandanzüge	1,00—0,60 //

Es lohnt sich, uns zu besuchen.

G. Bruns Fabriklager, Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Eine in Ohmstede belegene **Befigung** gutes Wohnhaus mit 2 Häk deren Umheren, meist Grünland, habe ich mit befliegigen Antritt zu verkaufen.
 Nadorst. D. G. Peters, amtl. Autt.

Geschäfts-Eröffnung!
 Den geehrten Einwohnern von **Osnabrück** zur Kenntnis, daß ich am Freitag, dem 15. d. M., ein **Gast- und Gemüsegeschäft** eröffne und bitte mein junges Unternehmen zu unterstützen
 Hochachtungsvoll **Frau A. Schmeil, Sandstr. 11**

Sonntag, 3 Uhr
Schleuderball-Kreis-Liga
Bohlenberge—Neuenkrüge
 in Neuenkrüge

Sonntag, den 17. Juli:
Neuenwege
Tanzfränzchen
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Rich. Mohr.

Schützenverein **Tweelbäke**.
 Am Sonntag, dem 17. Juli, von 4 Uhr ab: **Schießen**, Abends 8 Uhr: **Versammlung**.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Voranzeige!
K.K.S. Gristede
 Das
1. Gristeder Schützenfest
 findet am
Donnerstag, dem 4. Septbr. 1927,
 halt.
 Der Vorstand.

Huntebrück. „Zur Erholung“
 Vom 17. Juli bis 7. August:
Preiskegeln
 1. Preis 80 Mk. usw.
 Gelegt wird zu jeder Tageszeit.
Fritz Stolle.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
 Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Oberhausen. Landwirt Gerb. Seinemann, datelst, läßt am
Dienstag, d. 19. Juli
 nachm. pünktl. 6 1/2 Uhr anfangend

12—15 Tuder Heu
 in Hoken, evtl. kleiner Teil in Schwaden
 (Weide- und Kuhweid)

folgend einige Händler
bestbefehltes Mähgras
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verk.
 Sammelplatz „Neuwietern“
 Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Hofe Aug. v. Seggern, Wittf.

Zu verkaufen: Großer Handwagen, getr. S. Fahrrad, Brennpere, 21. Gasthof, S. Mantel, Anzug m. Stiefel, hote, 9. 1. 75. Bedergamaischen, Schmiedstraße 43, Stiefel 58. **Donnerstagsweg Straße 59 1**

Die besten Kartoffeln.
 Eitel Weening, Tel. 1510.

Grünberg
 Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung Schuhwaren
Teilzahlung
 Bequemste Teilzahlung Billige Preise
Karwickstr. 5

Vergnügungsfahrt
 mit Motorampfer „Dunte“
 am Sonntag, dem 17. Juli 1927, nach
Bad Brake

Abfahrt vorm. 10 Uhr vom Star (Fähre), Rückkehr abends gegen 9 Uhr
 Fahrpreis: Erwachsene 2 M., Kinder 1 M.
 Karten sind zu haben bei Brandorf & von Seggern, Daarenstraße, Bazarrengeheißt, Silbmeier, Gahr, u. Bazarrengeheißt Krüger, Bremer Straße

Zum grünen Jäger
 Jeden Sonntag
TANZ
 Musik von der beliebten Hauskapelle
 Hierzu ladet freundlichst ein
S. Wilking

HUDE
 Am Sonntag, dem 17. Juli
Kleiner Ball
 Carl Wachtendorf.

Sandkrug
Turnverein „Vorwärts“
 Am Sonntag, dem 17. Juli
Turnfest
 Besfolge: 2.00 Uhr Empfang der geladenen Vereine
 2.30 Uhr Festmarsch
 3.00 Uhr Turnen und Turnspiele
 6.00 Uhr **BALL**
 wozu freundlichst einladen
H. Willers Der Turnrat

Straßen 770
Sanitätskraftwagen. — Ueberführungswagen Berftorbener (Leichenauto)
Autofabrik Gommersdorf

Was tut er?



Die große Sportpreisrätsel
 der
Kölnischen Illustrierten Zeitung

BOEF LANGE

Zündapp-Motorräder
Hermann Bohlken, Heiligengeistwall 5

Agä-6/20-PS-4sitzer

ca. 3000 km gelaufen, mit Garantie sehr preiswert zu verkaufen

Hermann Bohlken
 Oldenburg i. O., Heiligengeistwall 5
 Fernruf 1549

Im
KurhausDreibergen
 am
 Sonntag, dem 16. Juli 1927
Gesellschaftsabend
 bei freiem Eintritt
 Autobusse ab Markt 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, zurück 7 Uhr und 1 Uhr ab Dreibergen

Kauft Blindenwaren
 in der Markthalle

Bürgerfeld. Zu v. ein Kuhkalf. Raubehorst 76.

Hupmobile - Gelegenheitskäufe!

Fabrikneue, vorschriftsmäßig eingefahrene 6- und 8-Zylinder-Wagen, offen und geschlossen, sowie Sport-Wagen, zwecks Räumung unseres großen Lagers zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

Auto-Handelsgesellschaft
BANK & SCHMIDT
 Hannover Marienstraße 43 Tel.: Nord 6109

„Union“
 Am Freitag, dem 15. d. M., findet ein großes
Öffentliches Gartenkonzert

ausgeführt von der gesamten Stahlhelmkapelle Oldenburg unt. persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Dolzbeuer leit

Anfang 8.30 Uhr Eintritt 60 Pf.

Nach Kurhaus Dreibergen

Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
Omnibus-Verbindung
 ab Marktplatz 3 Uhr (Sonnabends auch 8.15 Uhr abends) Dreibergen ab 7 Uhr

Täglich Kur-Konzert
 Schöner Badestrand. Freier Eintritt

Reiterverein Bunde

Turnier und Rennen
 am Dienstag, dem 19. Juli, nachm. 3 Uhr

in Weener (Ems)

1. Parade der Reitervereine 2. Einmündungsprüfungen für Zwei- u. Einpänner 3. Freizeiten 4. Jagdvorlesungen 5. Gewandheitsprüfungen 6. Jagdrennen 7. Jagd mit Auslauf 8. Holland-Deutschland-Grennpferfahren 9. Reiterprüfung
 ca. 120 Rennungen
 Preise: Stehplatz 1 M., Sattelplatz 3 M., Wagenplatz 4 Personen inkl. Sattler 10 M., Kinder unter 14 Jahren zahlen halbe Preise.
 Anschließend am Turnier:

Preisverteilung mit Festball
 in den der Stillschen Gefäßten
 Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Eintritt 2 M.

Die Stahlhelmkapelle Oldenburg unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Dolzbeuer stellt während des Turniers die Musik

Schätzung von Weener
 Hierzu laden wir alle Gönner u. Freunde unserer Vereinerungen ein
Verein alter Winterhühler Weener, Reiterverein Bunde.



Turnier und Sportfest

des
Reitervereins Ovelgönne
 am
 Sonntag, dem 24. Juli 1927,
 nachmittags 3 Uhr,
 auf dem Rennplatz bei Ovelgönne.
10 Ausschreibungen.

Abends: Festball
 im Hotel „Zum König von Griechenland“ Platz- und Saalmusik von der Stahlhelmkapelle Oldenburg.
 Rennungsstluß 18. Juli

Schützenfest in Petersfehn
 am Sonntag, dem 17. und Montag, dem 18. Juli, verbunden mit großem Jahrmärktstrubel, Tanz im Saal und im Festzelt + Festverlauf:

1. Festtag

 Um 12 1/2 Uhr: Antreten der Schützen zum Abholen des Schützenkönigs von Friedrichsfehn. Nach dem Marsch Beginn des Schießens auf allen Ständen. Während des Schießens Konzert und Volksbelustigungen auf dem Festplatz.
2. Festtag
 Von 3 Uhr ab: Fortsetzung des Schießens, Kinderbelustigung auf dem Festplatz. Abends 10 Uhr: Großer Lampion-Umzug der Kinder. Fackeln werden gratis geliefert.

Der Schützenverein Petersfehn ladet die auswärtigen Schützen, sowie ein hies. und ausw. Publikum freundlichst ein. Der Festausschuß.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 28

Oldenburg, Freitag, 15. Juli 1927

22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenericht.

Von

Ökonomierat Hunte mann, Wideshausen.

Aus dem Lande, 12. Juli.

Wie zum 8. Juli, also Freitag letzter Woche, haben wir gutes Wetter gehabt, und es ist eine Unmenge Hen gut und einwandfrei unter Dach und Fach gebracht. Dann aber haben wir verbreitete Gewitter mit zum Teil wolkenbräutigem Regen wieder das Gegenstück bekommen und zunächst mal alle Gedanken an Heuen vertrieben. Auch der 9. Juli hat wieder viele Niederschläge gebracht, wenn auch einige Gegenden davon verschont blieben, weil die Gewitter immer frühzeitig kommen. Überall sieht man, daß Vieh auf den Weiden erschlagen wird, und meistens sind es die Tiere, die am Stacheldraht liegen. Man hat auf großen Gehweiden beobachtet, daß ein Stacheldraht außerordentlich gut leitet, so daß auf Entfernungen von 1200 Metern und mehr von der Einschlagstelle noch Tiere vom Blitz getötet wurden, genau so, wie man erlebt, daß Bliegeinschläge in Ueberlandzentralen bis zu 10 Kilometern und mehr Häuser in Brand setzen können, wenn nicht alles in Ordnung ist. Es wäre doch besser und es wird auch schon oft befürchtet, daß man Erdungen bei den Stacheldrahtumzäunungen vornimmt. Dann ist die Gefahr doch nur halb so groß. Und die Arbeit ist doch rasch getan und sicher uns doch bedeutend. Die Kosten und die Arbeit kommen dann in Betracht. Es ist meist nur Nachlässigkeit. Auf der Geest haben wir wiederholt das Anpflanzen von Erben und anderem Gediß angeregt, und damit erreicht man selbstredend, daß die Tiere vor der Fliegenplage im Schatten geschützt bleiben. In der letzten Woche konnte man so recht drahen beobachten, wie die Weideweiler von Bremen, Viehfliegen und Fliegen gepöngelt wurden. Ist ein kleiner, dunkler Schutzhall vorhanden, so flüchten sie in der schlimmsten Zeit am Tage dort hinein. Schatten lieben die Fliegen nicht. Dagegen sieht man hin und wieder noch aus alter Zeit die Mode wiederkehren, daß die Umzäunungen aus Weiden- oder Rappelbäumen oder Birken angelegt werden, damit dort die Fliegen in ungenügender Zeit ihr Verbleib dort finden.

In vielen Bauernhäusern werden jetzt die Fenster mit Ultramarinblau angestrichen, wodurch die Zernhaltung der Fliegen von den Schweine- und Käferstellen in etwas erreicht wird.

Nun soll ja endlich die

Hitzewelle

kommen. Wir wollen es hoffen, aber die Gewitterneigung ist zu groß und ein Strohgewitter verdirbt oft alle Wettervorhersagen für lange Zeit. Es sind eben in diesem Sommer zu häufig und plötzliche kalte, nordische Luftströmungen als Ursache der Gewitterbildungen tätig, und dann haben wir sehr oft mit Hagel zu rechnen.

Es ist ein richtiges Hageljahr geworden.

Das ist indes nicht so allein bei uns, auch aus anderen europäischen Ländern erhalten wir die gleichen Berichte. Daher ist es doch wohl richtig und sparsam, wenn allgemein gegen Hagelschlag versichert wird, denn unter den jetzigen miserablen landwirtschaftlichen Verhältnissen verbringt ein Landwirt es nicht, daß seine ganze Ernte vermaget. Wer einmal solche Hagelverheerungen gesehen hat, weiß, was ein einziger Schauer anrichten kann. Ob man versichern will oder nicht, das muß jeder schließlich ja selbst mit sich abwägen. Hagelsicher ist keine Gegend, obwohl einige Lagen besonders für Hagelschlag infirmieren. Es ist aber gut, daß unsere Abkäufer von Schäden eingemessen gut orientiert sind und nicht alle Verbedingungen einfach als Hagelschaden gelten lassen, sonst könnte man ja froh sein, wenn man von Hagelschäden betroffen würde, da die anderen nicht Betroffenen sich für den Beschädigten von Getreideentnahmen und der Zwerghalmwiese herrieden oder, wo die Halme unten abgefaßt sind, von Wagnershalmbrecher getötet sind, oder gar ganz am Grunde völlig abgegriffen sind vom Getreideverwüster oder Heffenschne.

Aber auch der seltene Befall der Aebrer führt in diesem Jahre lange nicht vom Hagelschlag allein her. Wir haben wegen der ungenügenden Witterung vielfach Fehler, die kein Hagelform bekommen haben und doch sehr lästig angefaßt haben. Da muß schon der Vergleich mit den Feldern gezogen werden, wo es nicht bebogelt hat, dann trifft man bei der Abmähung das Nichtigste. Im übrigen muß es noch dem alten römischen Grundrath geben: in dubio pro reo, das heißt, im Zweifel zugunsten des Geschädigten, da die Allgemeinheit besser den Schaden tragen kann als der einzelne. Ist die Schätzung dadurch sehr erschwert, da die verschiedenen Flächen sehr ungleich geschädigt sind. Es ist oft der Fall, daß bei einzelnen Gewittern, die zu Wirbelstür-

men neigen, wie in diesem Jahre, sehr kleine Stellen total vermaget und größere Flächen völlig verschont bleiben. Wenn alle Landwirte versichern, ist die Versicherung ein Wert, wo sie recht zutage kommt, daß die Einzeltät im Verzuge uns über größte Schwierigkeiten hinweghilft.

Die Frucht ist durch die Regengüsse noch mehr gelagert. Manchmal ist alles wirr durcheinandergewirrt. Das gibt ein schlechtes Mahen ab. Am Freitag lag auch der Hafer überwärts wie glatt gemäß nach dem Westwindregen. Ob er noch wieder ganz frei wird, ist wohl mehr als zweifelhaft. Wir haben im ersten Aufdritt schon wieder so viel Niederschläge erhalten, wie sonst im ganzen Juli, und einige Gegenden leiden nach wie vor unter Wasserstress. So schlimm ist es im Vorjahre nicht gewesen, und namentlich hat das Weidewie so stark nicht den Rasen auf gewissen Bodenarten zertrampelt, was auch für die Zukunft von großem Schaden ist.

Hauptfrage bleibt das Einheimen des Heus.

Wenn es irgend geht, ist die Dürrebeurteilung die sicherste und allgemein nützlichste Methode, sonst muß man eben Strauchen machen, was nicht jedermanns Sache ist. Wird es richtig gemacht, dann fristen die Tiere das Heu gern. Am ehesten kommt diese Gewandlungsmethode beim zweiten Schnitt zur Anwendung. Man kann in den Heißdrüsen und Vorwägen in allerer Grundfläche aufstellen, wenn gemäht werden muß, aber in solchen Zeiten, wie in diesem Jahre wirt die Witterung alle Regeln und Erfahrungen glatt überstoß. Es ist eben nicht möglich gewesen, eher das Heu zu werben. Man mag noch so viel gutes Wissen haben.

Im anderen Einheimen zur begangen auf einem abgedruckten Artikel, wird diesfalls erklärt, daß alle Wildgräser am besten vor der Mähzeit gemäht werden, wobei Schimothegras der Gegend das Zeitras ist. Wenn dessen Halm zu spießen beginnt, dann muß gemäht werden. Aber in diesem Jahre ging's nicht.

Die späte Ernte

hat auf der Geest die Folge, daß dort leider als sogenannte Stoppelfaunen nicht zu denken ist. Die Terrabella wächst in diesem Jahre wie Kohl und wird viel zu lang im Woggen. Teilweise sieht sie schon aus dem Lagernden Woggen heraus und ist daher eine Laß. Die Widlen machen es ja noch sehr viel toller und haben schon jetzt an geeigneten Stellen den ganzen Woggen so heruntergeren, daß nichts mehr davon zu sehen ist. Diese Stellen müssen wieder ausgesäht werden, sonst werden die Widlen reif und der Woggen verrottet auf dem Halm.

Das die Lupinen

nun in diesem Jahre so zurückgedrängt werden, paßt uns sehr schlecht. Die Lupine ist als Tiefwurzer und Stiefstochsammler noch höher als die Terrabella einzusäen. Noch ist es Zeit genug, in den Woggen den Lupinenamen einzusäen, während es wohl ziemlich unmöglich erscheint, daß am 3. August der Woggen das Feld geräumt hat. Das ist der letzte Termin für Stoppellupinenaussäen, während es be-

kanntlich bei den Stoppelfrühen der 10. August, der Laurentiusstag, ist, nach dem Meim: „Wer Aiden will äten, driff Laurentius nicht vergäten.“ Wir machen daher unsere Samenhandlungen darauf aufmerksam, damit sie große Mengen Lupinen eintaufen und dann damit sitzen bleiben. Zum Einmähen ist es jetzt aber, wo der Boden so durchweicht ist, eine herrliche Zeit.

Die Kartoffeln

haben sich in letzter Zeit etwas erholt und sind gut im Wachstum voran gekommen, soweit das Saatgut einwandfrei gewesen ist. Die sogenannte Knödelnucht ist fast vertrieben und rührt einfach davon her, daß die Kartoffeln im Winterlager zu warm waren. Dann bilden sie eben keine Laubtriebe, sondern sind unterirdisch kleine Knödelchen. Die eigentliche Kartoffelfrauchtzeit war im vorigen Jahre schon weit früher verbreitet. Das hat der kalte Juni zurückgehalten. Daß in Wirklichkeit die ganze Vegetation drei Wochen zurück ist, sieht man an der jetzt einsetzenden Weinblüte, die drei Wochen zu spät kommt.

Sobald nun die Wärme einsetzt, was nach der östlichen Luftströmung, die inzwischen eingetreten ist, zu erwarten ist, heißt es, fähig die fast verunkrauteten Felder vom Unkraut zu reinigen und haden, damit Licht und Wärme, und damit Gäre in den Boden eindringen können. Das wird die gesunde Kartoffelfelder wesentlich weiterbringen. Bei trockenem Wetter kann noch Kalt oder Natronsalpeter gestreut werden, denn die Kartoffeln werden sparsam und teuer im Herbst sein. Sie machen mit ihren gelben Laubblättern den Eindruck, daß sie stickstoffbedürftig sind.

Eine rare Frucht in diesem Jahre ist der Buchweizen.

Sonst wurde doch noch in den großen Mooren von kleinen Moorbauern viel Buchweizen gebaut, und zwar nach Brandkultur. Der Kunstbinder spielt dabei keine Rolle, denn der Chlor der Kaltsalze wird vom Buchweizen abspült nicht getragen. Am besten hat sich noch Thomasabbindung bewährt auf ungebrauntem Moorboden, weil der Kalk den Boden entsäuert, was sonst durch das Brennen geschieht. Wie es mit dem Mahen des Grases in diesem Jahre war, so ist es auch mit dem Moorbrennen. Wann konnte zu irgendeiner Zeit das Moorbrennen regelrecht vor sich gehen? Na, wir helfen uns schon um den Buchweizen-Zahinner, aber der Moorbauer ist darauf angewiesen. Die Einmahnen aus Torf sind schlecht, und im nächsten Jahr wird gut, trockener Torf ein sehr rarer Artikel sein. Der Streufort kann blättern den Eindruck, daß sie stickstoffbedürftig sind. Es ist ein trostloser Sommer für die Moorbewohner.

Auf dem Sande steht der Buchweizen gut, wo er spät und dünn genug gefaßt ist. Die Dicksaaten sind beim Buchweizen das größte Uebel.

Namentlich auf dem Hümming sieht man in diesem Jahre noch mehrfach Buchweizen, leider oft fast verunkrautet mit dem totarischen Weizen oder „Russenweizen“. So hat alles seine Wissenschaft und seine Ursachen. Im Osterlande ist der Buchweizen weiblichen Geschlechts. Man sagt dort von ihm: „Es is good oder je is man sieht.“

Oldenburg und Ostfrieslands Warmblutzucht

auf der 33. Wander-Ausstellung der D. Z. G. in Dortmund 1927.

Die Tierzucht bildet das Rückgrat der Arbeit des deutschen Bauern; in ihrer Pflege befaßt sich in erster Linie seine Frau; sie gerabe in erster Zeit strebend zu fördern, muß daher schließlich eine unserer vornehmsten Aufgaben werden.

Zur 33. Deutschen Wanderausstellung, welche dies-jährig im Industriezentrum und im Land der roten Erde — Weßfalen — abgehalten wurde, hatten sich alle größeren Pferdezuchtverbände gemäß gerührt, umsonder war es für die Zuchtverbände des schweren Halbbluts, Oldenburg und Ostfrieslands erforderlich, mit dem besten Material, was eine Zucht herzugeben vermag, im Konturrenzkampf zu erscheinen. Der Fortschritt in der Pferdezucht des deutschen Nordwestens tritt immer wuchtiger zutage, je mehr sich diese beiden, heute noch gespaltenen Zuchtgebiete, auf Ausstellungen neben anderen Warmblutzüchten Deutschlands präsentieren. Und so war auch jene Repräsentation in Dortmund nicht als was wir gemeinhin ein gutes Ergebnis bezeichnen.

Leider war die Witterung unwirtlich und tauh, wie selten um diese vorgeschrittene Zeit. Mensch und Tier, nicht weniger auch die Stimmung, litt selbstverständlich unter dieser kühlen Atmosphäre. Am Tage der Prämierung, ausgerednet zu diesen Zeitpunkt, öffneten sich die Himmels-schleusen, einer feinen, künstlichen Vernebung gleich, die mehr als genügte, um allen Glanz zu verwehen. Mehrere Tiere waren durch die abwechselungsreiche Witterung leicht in Druse geraten.

Zur Platzierung selbst: Preisrichter: Rittergutsbesitzer Hute-Boigtendorf (Hommern), Landstallmeister Freiherr von Senden, Landstallmeister Ehlers-Labes (Hommern).

In Klasse 13 (ältere Hengste) erhielt den 1a. und Ehrenpreis der Sieger des Vorjahres, „Germanicus von Gersfeld“, ein Hengst im modernen Warmbluttyp, schwer und wuchtig, tief kompakt und gebogen, energisch und ausdrucksvoll, mit vorzüglichem Exterieur, trocken und mit harken Muskeln bedekt, gängig und torrest, etwas mehr Adel wäre ihm zu wünschen; ein Hengst der vorzüglich den Oldenburger Typ präsentierte. Hart an seine Fesseln folgte der Ostfries „Grundbach 3“ mit dem 1b-Preis, ein mit Energie geladenen Muskel ausgestattet, eminent gängiger, pompöser, manierlicher, stolzer Hengst mit idealer Skelettmehamit, drahtig, trocken, genügen schwer und echt im Exterieur, gewaltigen Nachschub in der Hinterhand, lernige, gesunde, guteprägtige Sprungelenke, ausdrucksvoll und sauber in den Konturen. Ein reizender, sehr nobeler, sympathischer Hengst, denn man nur etwas mehr ausladendere Hinterrippe wünschen könnte. Einen 2. Preis erhielt der Oldenburger „Merus von Her“, ein im großen Rahmen gebauter, im Körper sehr kompakter Hengst; mit tiefer Hinterrippe und fester Linie, war reichlich stark in Kondition, hatte dadurch bedeutend an Energie und Ausdruck eingebüßt, sehr aber viel Boden.

Anerkennung erhielt der ostfriesische Schimmelhengst „Deo“, schüßler ist sehr schwer und bade, mehr Gebrauchs- als Zuchtpferd, ihm fehlen die Halbblutmerkmale: Adel, Temperament, Aktion und Energie. In derselben Klasse

konfurierte ein nach Westfalen aus Oldenburg importierter original Oldenburger Hengst „Geel von Esser“, Richter: H. Wöben-Neubrot, Besitzer: S. Schulze-Dellwig-Haus, Soelde b. Dorrmund. „Geel“ war der im Kaliber stärkste Halbblüter der Ausstellung; ist sehr gängig, energisch und temperamentvoll, (Sprungelenke dürfen etwas idealer eingeleitet sein); ein viel Schätten wertendes Pferd.

In Klasse 14 (dreijährige Stute) erhielt den 1a-Preis der Oldenburgerin „Hil von Götzen“, ein mittelschwerer und mittelgroßer, ledder Hengst, tief, tonig, drall und gebadent, viel Hinterrippe, ausdrucksvoll und trocken im Fundament, nervig, gängig und forrest, sehr led, manierlich und sympathisch. Sprungelenkeinschöpfung reichlich straff; Qualitätsengst. Es folgte der ostfriesische Rappe „Gstein von Edam“ mit dem 1b-Preis, ein schwerer, über viel Boden stehender, wuchtiger Hengst. Obgleich trocken, steht ihm doch der Adel und die hohe Juchtauität. Kesselfand wenig elastisch, Niere reichlich straff, Sprungelenk sehr breit und lobig, dürfen aber etwas geprägter sein. Aktion wenig energisch, noch unentwickelt. Mit einer Anerkennung ausgezeichnet wurde der Oldenburger „Gerhof von Gerriet“. Leider nicht in Kombination, obgleich auch infolge seines lebhaften Temperaments nicht in Form, litt außerdem sehr unter der schlechten Witterung. Ist sehr schön, gut im Gebälde, geprägt, sauber und markant in den Gelenken, behält, nervig, erhaben und energisch im Trabe, hat ideale Schenkel, hohen Aufsch und hübschen, geschwungenen Hals. Ein qualitätsvoller Hengst mit Ausdruck und Vaterlicherart.

In Klasse 15 konfurierte nur der zweijährige Ostfries „Geyer v. Graphit“, der einen 1a-Preis erhielt. Ist trocken und ausdrucksvoll im Fundament, dürfte im Körper etwas proportionierter sein.

Klasse 16 (ältere Stute). Die Oldenburgerin „Harlmunde von Egbert“ erhielt den 1a- und Ehrenpreis, sie ist eine derbe, gründliche, kompakte, mittelgroße, gutausgeglichene Stute, mit hübschen, ausdrucksvollen Vorderbeinen und energischen, schwingenden, hohen Bewegungen auf gerader Linie, könnte größeren Rahmen, tiefere Beschöpfung und breitere, ausdrucksvollere Sprungelenke haben. Eine derbe Zuchstute. Die 1b-Preis erhielt die ostfriesische Wauschmelle „Lammenblüte von Alab“, ein mittelschweres, nerviges, hartbariges, trodenes Pferd, mit viel Noblesse und idealem Charakter, starker Bemuskelung, energischen, fiedernem Gang, fest und apart. Einen 2. Preis erhielt die Oldenburgerin „Solumine von Gerber“, eine im Gebälde ideale Stute, schwer, tief und tonig, wäre sie im Trabe etwas energischer aus sich selbst herausgekommen, dann hätten wir sie zweifellos als Siegerin in dieser Klasse ansprechen dürfen. Einen 3. Preis erhielt die Ostfriesin „Hubalda 2 von Efo 2“, eine tiefrichtige Stute mit gutem Gang, viel Nerv und solidem Fundament. Anerkennungen erhielten die beiden Oldenburgerinnen „Anotta 2 von Efo“ und „Herzige 3 von Patriot“. Erstere eine wohlproportionierte, sehr hübsche, tiefe, gebadente Stute mit viel Linie und genügend Adel, dürfte etwas mehr Energie, Gang und Ausdruck zeigen. Letztere eine in Kombination unzureichend im Fundament etwas gemessene Stute, mit matter Linie wenig Nerv und Charakter.

Klasse 17 (dreijährige Stute). Es erhielt den 1a- und Ehrenpreis die Oldenburgerin „Erdblüte von Meingold“, ein über viel Boden stehendes Pferd, im väterlichen Rahmen gebaut, vollrippig, schwer und derb, sehr stark und ausdrucksvoll in den Sprungelenken. Vorderfüßel weniger elastisch. Ganz energisch. Den 1b-Preis erhielt die Ostfriesin „Anotta 1 von Alab“, eine in der Proportion etwas knapp bemessene, aber sonst sehr tonige, gedrungene, gutfundamentierte Stute mit minimaler Aktion. Ihr folgte mit dem 2. Preis die ostfriesische Stute „Einfame 1 von Generalmajor“, ein sehr gängiges, trodenes, gutfundamentiertes Pferd, im sehr feinen Rahmen gebaut, steht im Typ eines Cob. Gruppe stark meloniernig. Anerkennungen erhielten die Oldenburgerin „Edelinden von Edelgraf“, eine gängige, feste, vornehme Stute, mit viel Noblesse, Trockenheit und Nerv, sowie die Ostfriesin „Gena von Generalmajor“, leicht im Vorderbein und matt in der Linie, ebenso die ostfriesische Gumboldsdücker „Anita“, eine derbere Stute mit wenig Ausdruck, geschürter Rippe und solidem Fundament (stand unter dem Einbruch der Witterung).

In Klasse 18 (zweijährige Stute) erhielt den 1a-Preis die Ostfriesin „Hoymit 3 von Guro“, ein trodenes Pferd, an dem uns die Nachsicht lieber ist, wie die Zellenansicht, wenig manierlich, gängig noch vornehm.

Ihr folgte mit dem 1b-Preis die Oldenburgerin „Ehrenkiesel von Edwald“, ein festes, temperamentvolles, ledes Pferd, mit hoher, räumender Aktion und kräftigem Nachschub in der Hinterhand. Sie läßt im Charakter etwas zu wünschen übrig, steht aber trotzdem immer ein reichendes Pferd mit gutausgelegter Gelenkschöpfung, trägt fest vornehmheit zur Schau. Mit dem 2. Preis wurde die hübsche Ostfriesin „Eufanne von Guro“ bedacht, ideal im Körper, sehr trocken im Fundament, man könnte ihr etwas mehr Vorderbeschöpfung wünschen. Einen 3. Preis erhielt die ostfriesische Zuchstute „Gonia 2 von Edelgraf“, eine nicht edle, aber sehr derbe, feste, wuchtige, gutfundamentierte Stute. Mit einer Anerkennung bedürfen mußte sich die Oldenburgerin „Anfische von Edelgraf“, eine hochedle, vornehme, sehr feste, manierliche Stute, elastisch, gefestigt, gut im Fundament und geprägt in den Gelenken, hatte ebenfalls fast nur Preis zu leiden.

Außer diesen Preisen in der Einzelkonkurrenz erhielt Oldenburg den 1b-Preis in der großen Sammlung. Kleine Sammlung 1a-Preis. Unsere große Sammlung mußte gegen die Elite der von Ribewitschen Zucht konkurrieren. Jeder, der die deutsche Warmblutzücht kennt, wird Verständnis

haben für diese Platzierung, war doch die von Ribewitsche Zucht das edelste und die Elite Ostpreußens, die besten in Weibern gezogenen Hengste, wie zum Beispiel „Bonner-Preuse“ u. a., sowie die herrlichen „Wulgarer-Züchter“ waren auf dem Plane, um für die Ehre der ostpreussischen Zucht zu kämpfen. Und dieser herrlichen Sammlung durfte Oldenburg sich mit dem 1b-Preis würdig anschließen, allen anderen Warmblüter-Züchtereisen Deutschlands um ein bedeutendes voran; trotzdem Hoffen und Hamovener stark und gut vertreten waren. Darum Ehre dem gerechten Sieg und auch denen, die, wenn auch nicht mit so großem Erfolge, würdig um die Palme stritten.

Die neben anderen Züchtern konkurrierende Sammlung Oldenburger Pferde besaß auf das höchste durch die sehr unübertreffliche Ausgeglichenheit in der Proportion und Bauart sowie im Kaliber. Die ostfriesische Zucht, die der Oldenburger im Typ annähernd gleich steht, ließ hinsichtlich der Ausgeglichenheit noch etwas zu wünschen übrig. Zum Beispiel sind die beiden ostfriesischen Hengste „Grumbag 3“ und der Schimmel „Theo“ ein paar in Bau- und Gangart, in Kaliber und Proportion grundverschiedene Pferde. „Grumbag 3“ steht vollkommen im Typ des vielseitigen Halbblüterpferdes, das den Anforderungen des Reit-, Fahr- und Wirtschaftsdienstes besser gerecht werden kann, als der lobige, im Typ an der Grenze des Schleswiger Pferdes stehende Schimmel „Theo“.

War die Vorbereitung Oldenburger Pferde stets beflusst und beubachtet worden, so kam dies aber erst spontan und elementar zum Ausdruck, als der Oldenburger Vierzug auf dem Plane erschien. Hoch und höher schlugen die Bogen der Begeisterung wie Herr W e n d e seine Tiere durch die Bahn feuerte, majestätisch trugen sich die schweren Pferde, in vornehmer Haltung, leicht und losgelassen, federnd sie dahin, hohe, räumende, schwingungsvolle, energische Gänge setzend. Der erste Preis war unser, obgleich die holländische Konkurrenz keine leichte war. Der holländische Vierzug wurde von Herrn Dr. Heijlshelb sehr gut vorgeführt, die Pferde gingen energisch und froh, aber leider nicht so majestätisch und ruhig vorwärts wie die Oldenburger. In der Einspännerkonkurrenz zeigte ebenfalls Oldenburg, in der Zweispännerkonkurrenz zeigte überlegen die holländische Stute „Pampa von Götzen“ a. d. „Sigrid“, ein Pferd mit phänomenalen Fußpantereigenschaften, ein ausgeprägter „Dolch-Traber“. Den 2. Preis erhielt Ostfriesland in dieser Konkurrenz. Der Oldenburger Wallach „Edelprinz von Edelgraf“, konnte einen 3. Preis erringen.

Die Bedeutung und Bekämpfung der Insekten und anderer Gliederfüßer in den Verdauungs-Betrieben.

Während die Milben und Jeden als Peiniger unserer Haustiere und als Krankheitserreger (Mäuse) und als Krankheitsüberträger (Virusüberträger) besonders in Europa und bei uns immerhin nur eine mehr oder weniger beschränkte Rolle spielen, spielen Käse und Flöhe als Überträger bei unseren Haustieren besonders im Winter während der Stallezeit eine allgemeine und daher größere Rolle. Als Krankheitsüberträger ist die Bedeutung dieser Wirtsauger bei den Tieren nicht so groß wie beim Menschen. Sauberkeit, Sonne und sachgemäße Fütterung sind die besten Abwehrmittel gegen diese Schmarotzer. Bei Verhütung dieser Faktoren leisten alle Ungeziefermittel wie Pulver, Salben, Flüssigkeiten zum Einreiben, Waschungen und Bäder und vor allem die neueren chemischen Mittel, die allerdings bei Großtieren oft den Nachteil des „hohen Preises“ haben, gute und hervorragende Dienste, indem einige Mittel aus sofort alle Nisse vernichten bei sachgemäher Anwendung. Bedauerlich ist, daß jedes Jahr durch zu kräftiges Waschen oder durch Waschen in zu warmen Ställen mit Arsenitpräparaten Tiere getötet oder mehr oder weniger schwer krank gemacht werden, besonders feinfühligere Tiere, vor allem Kälber. Tier ist nicht gleich Tier, das sollte heute doch mindestens jeder Tierbesitzer wissen, und die Allgemeinheit hat Interesse daran, daß auch der Besitzer von kleineren Tieren so verfährt, wie es sich gehört zur Wahrung des Volkvermögens. Daß gut gefütterte Tiere lange nicht so schwer von Käufen befallen werden, andererseits schwerverletzte Tiere eher verfaulen gewöhne auch gefüttert werden müssen, ist nochmals hervorzuheben. Die Prävention von Mäusen und Flöhen bedeutet also Fütterung und Leistungssteigerung, was ja auch leicht einzusehen ist, wenn man sieht, wie unsere Tiere von diesen Aufzuegern Tag und Nacht beunruhigt und sogar entstrafte werden. Wenn die Bedeutung und die Bekämpfungsmöglichkeiten und -Mittel von Flöhen und Mäusen schon mehr oder weniger bekannt ist bzw. ausgeführt wird, so ist diese Einstellung der Besitzer gegen diese Peiniger und Schmarotzer und Krankheitserreger bei unseren Haustieren ohne Frage darauf zurückzuführen, weil die Schäden, die diese Gliederfüßer anrichten, offensichtlich sind, und weil sich ihre Bekämpfung immerhin noch einfach gestaltet. Die Bedeutung und die Bekämpfungsmöglichkeiten und Bekämpfungsmittel der Insekten und vor allem der Fliegengeplage ist dagegen weniger bekannt, ja, teilweise unbekannt, und was die Bekämpfung anbetrifft wegen der Vermehrungsbedeutung und der großen Verbreitung und Widerstandigkeit dieser Insekten, die in allen Zonen der Erde vorkommen, schwieriger. Wenn wir bedenken, daß ein Fliegenweibchen ein- oder mehrmals etwa 200 Eier ablegt, und nach etwa 3 Wochen die aus diesen Eiern geschlüpften Fliegenweibchen ebenfalls mit der Eiablage beginnen, so kann man sich vorstellen, daß aus einem Fliegenweibchen im April

Einen 5. Preis erhielt der Oldenburger Wallach „Edelmann von Günther“, der mit viel Geschick von seinem Fahrer Herr Küfens jr., Hildburghausen, gesteuert wurde.

Mit den in den Zukunftsreisen erzielten Erfolgen darf Oldenburg zufrieden sein, mehr aber noch mit dem bedeutenden Erfolg in der Leistungsprüfung. Heißt es doch bestimmt nicht zu Unrecht: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Möge der schaffende Züchtergeist durch die Tatsache erstarren, daß das Pferd mehr und mehr steigende Bedeutung in der deutschen Wirtschaft erlangt und daß, je mehr die Währungsgehung die Rückkehr zu normalen Verhältnissen erfordert, das Pferd in seine alten Rechte tritt. Selbstredend hat zukünftig nur noch das schwere, vielseitige, leistungs-fähige Halbblüterpferd seine Daseinsberechtigung. Das doch im Blut lebende Pferd dagegen, das nur die Etage zum Weltspitze hat, wird immer weiter zurückgedrängt; denn wir haben in unserem verarmten Vaterlande nur wenige, die sich ein solches Exemplar nur für den Reichtum leisten können. Dem vielseitigen Pferde, dem sogenannten Uniberspitzer, gehört ohne Zweifel die Zukunft. Hinsichtlich obiger Eigenschaften steht das Oldenburger und ostfriesische Pferd an erster Stelle. Waren beide Züchter bisher schon geachtet in der Welt, so tritt dies heute um so mehr in die Erscheinung, da sich die Herren Landratsämter offiziell für den Oldenburger Typ aussprechen. Nach meinem Dafürhalten ist die Stunde nicht mehr fern, wo der Oldenburger Typ der in allen Halbblüterarten anzufindende ist. Aus diesem Grunde sollte bei unsern hiesigen Züchtern die Erkenntnis reifen, daß wir in der Welt nicht die erworbenen Vorrechte halten dürfen, um mit der Zukunft die Palme zu ergreifen. Der Züchtergeist gehört die Zukunft, die an einem Stränge steht, die sich mit eifriger Konsequenz zu behaupten weiß, und die es versteht, im Daseinskampf mächtig und überlegen zu erscheinen.

In diesen hohen Zielen gehört auch die Verbesserung des Oldenburger und ostfriesischen Zuchtbuches. Praktische und ökonomische Gründe verbieten das weitere Gegenüberarbeiten zweier Nachbarnzuchtgebiete auf hohem Niveau, wie Oldenburg und Ostfriesland, deshalb, wo wir gleiche Ziele verfolgen. Der Zusammenstoß kann nur zum Früherwert der Anzuchtverwertung der Landesprodukte werden. Das Pferdehandgebiet des deutschen Nordwestens muß und wird geschlossen werden. Lieber heute als morgen, damit wir uns geschlossen präsentieren können — eine Voraussetzung —, um in der Welt Positives zu erreichen. Fortlauf, Hammelwarden.

Anfang Juni 20 000, Ende Juni schon 20 Millionen, Anfang August 20 Milliarden, und im September eventuell schon 200 Billionen geworden sind beziehungsweise werden können. Die Vermehrung der Fliegen gewöhnlicher Art ist also direkt „inflationsschaffend“. Zum Glück dämmen die natürlichen Feinde der Fliegen, wie Schwalben, Fliegenfresser und unsere anderen Eingabegarten die Vermehrung der Fliegen ein. Eidechsen, Frösche, Kröten und Spinnen sind ebenfalls eifrige und erfolgreiche Fliegenvertilger. Außerdem werden natürlich viele Fliegenzer und Entwülfungs-susfen vernichtet durch den Lauf der Natur.

Unsere gewöhnlichen Fliegenarten sind: Die Stubenfliege, die kleine Stubenfliege, die Stubenfliege, die Schmeißfliege oder der Brummer, die Käsefliege, die Essigfliege. Außer diesen Fliegen, bei denen es noch Varianten gibt teilweise, sind für die Tierhaltungsbetriebe von ganz besonderer Bedeutung die Stubenfliegen, oder Dremfen oder Tabaniden wie Münderfliege, Regen- oder Münderfliege, dann außer der Schlausfliege oder Schafstete und Pferdeblausfliege vor allem die Vießfliegen oder Stridren mit ihren bekannten Arten der großen und der kleinen Hausblausfliege, die vor allem beim Kinde die Dasselbeiten hervorruft. Weiter sind von großer Bedeutung die Dremßfliegen des Viehes oder Pferdeblausfliege oder Pferdeblausfliege. In den Tropengebieten sind die Insekten als Peiniger und Krankheitsüberträger für Mensch und Tier von weitaus höherer Bedeutung als bei uns. Teilweise wird durch die Insekten bzw. durch die von ihnen übertragenen Krankheiten in den Tropen die ganze Tierhaltung mehr oder weniger in Frage gestellt. Da die in diese Gebiete eingeschleppten Tiere besonders empfindlich gegen die durch Trypanosomen hervorgerufenen und von Insekten übertragenen Antroparasitenkrankheiten sind, ist die Ausrottung oder wenigstens die fähbare Minderung der krankheitsübertragenden Insekten und der Schutz gegen die Trypanosomenkrankheiten und ihre leichte und bürgerliche Heilbarkeit für die Viehwirtschaften von großer Bedeutung. Womit muß hier aber auch werden, daß die Lösung des Trypanosomenproblems sowohl hinsichtlich Vermeidung der übertragenden Insekten, als auch betröflich Schutz und Heilung im Aufstehen der Viehzucht in großen, bisher diearmen Gebieten der tropischen Zone und somit eine gewaltige Verbesserung der Fleischkonkurrenz auf den Weltmärkten, vor allem in Europa und Deutschland, bedeuten wird. Das ist sehr beachtlich. Die berühmte Ziefffliege oder Glossina morsitans, die bekanntlich als Überträgerin der Trypanosomenkrankheit beim Menschen, der Schlafkrankheit, hervorgerufen durch Trypanosoma Brucei, besonders bei Eingeborenen und allen Wiedereinwohnern in Afrika, Tropenbremen, Regenwäldern und Stechfliegen sind die Überträger der Surra, hervorgerufen durch Trypanosoma Equi, bei Eingeborenen, Kindern usw. in Südostafrika. In Südamerika wird die Mal de Caberas durch Stechfliegen und Dremfen verbreitet. In gleicher Weise sind Insekten Verbreiter des Gambialiebers, der Souma, Valerei, Leishmania, El Debab, Mörri, Murrina, Peste bova in Indien, Afrika, Süd- und Mittelamerika. In Europa

Sonntag für Sonntag nach HELGOLAND über BREMERHAVEN oder WANGEROOGE
HELGOLAND
über WILHELMSHAVEN nach
33 1/3% Ermäßigung für Eisenbahn-, 50% Ermäßigung für Schiffs-Fahrkarten
Nähere Auskunft und Fahrpläne durch Norddeutscher Lloyd Bremen, Abteilung Seebäderdienst, Bahnhofstraße 35
In Oldenburg: Lloyd-Reisebüro Oldenburg Brandorff & v. Seggern, Haarenstraße 48

fende Vernichtung der Fliegen im Winter nicht erzielen. So gilt es also, neben der Reinigungsarbeit im Winter, die durchgehenden Fliegen und Schlupfwespenfliegen im Frühjahr und Sommer in ihrer Entwicklung, Eiablage und Vermehrung zu hindern und zu vernichten. Es gilt also, alle Stoffe, die den Fliegen als Brutstätten dienen können, vor Einfliegen der Stubfliegen zu bewahren und so aufzubewahren, daß die Fliegen keinen Zutritt haben. Außerdem müssen wir uns die Vernichtung der Fliegenbrut, wie Eier, Maden und Puppen, angelegen sein lassen, ganz abgesehen von der Vernichtung der fertigen, die auch in den wärmeren Jahreszeiten nicht ruhen darf. Da Mehl, Getreide, Brot und Käse alle Art der Hauptbrutstätten der Fliegen, vor allem der gewöhnlichen Fliegen, sind, so ist auch Entfernung dieser Stoffe aus der Nähe menschlicher Wohnungen vor allem den Fliegen der Zutritt zu diesen Stoffen zu verwehren. Unrat aller Art ist zu vergraben, in dichten Behältern aufzubewahren, Aborte und Jauchegruben mit dichtem Verschluss zu versehen. Reinlichkeit muß überall herrschen. Ganz ideale Brutstätten sind die Dingerhaufen, die allerdings auch ein vorzügliches Mittel zur Vernichtung der Fliegenbrut darstellen. Das einfachste Verfahren zur Vernichtung der Fliegenbrut in Mist und Mist ist die Verwendung von Gessalitäten, wie 1 Kilogramm Kalk auf 10 bis 20 Liter Wasser oder Vorkar und Wasser im Verhältnis 1:300. Beide Verfahren sind nachteilig für die Güte des Düngers, da durch die Kalkmilch der Stickstoffgehalt herabgesetzt wird und Vorkar schädlich für die Pflanzen ist. Das letztere ist auch der Fall bei Verwendung von Sprengsteinzerkleinerungen oder Sprengsteinzerkleinerungen. Bekanntlich findet im Innern des Dingerhaufens eine ziemlich große Temperaturerhöhung statt. Da nun die Fliegen keine Wärme über 45 Grad Celsius vertragen können, finden sie immer die äußeren Partien des Haufens an. Wenn nun in den wärmeren Jahreszeiten der frische Mist, der immer zahlreiche Fliegenbrut enthält, in die tieferen Schichten des Haufens gebracht wird und mit Schichten in Verbindung gebracht wird, so geht die Fliegenbrut in weichen Schichten oder Mänteln, je nach Höhe der Temperatur im Innern des Haufens, ein. Natürlich legen die Fliegen auch in die äußeren Schichten des Dingerhaufens ihre Eier ab. Die aus diesen Eiern auswachsenden Maden und die aus den äußeren Schichten des

Haufens nach der Außenwelt dringenden Maden bilden neben den Fliegen selbst eine willkommene Beute der Säuerfliegen, die den ganzen Tag emsig den Haufen absuchen und uns in einen beständigen Teil der Reinigungsarbeit abnehmen. Die Fernhaltung der Fliegen aus Ställen ist am einfachsten durch Zugluft zu bewirken. Zugluft ist nichts für Fliegen und Maden und kostet nichts, wenn die Stallfliegen sie vertragen können. Vor die offenen Fenster des Stalles muß Drahtgaze oder Fliegengaze angebracht werden. Das Verdunkeln des Stalles durch Vorhänge oder Überhänge der Fenster ist ein gutes Mittel zur Abhaltung der Fliegen, kann aber aus gesundheitlichen Gründen nicht ganze Tage und ununterbrochen angebracht werden. Sonne und vor allem direkte Sonne gebrät in den Stall, sonst kommt der Viehbesitzer vom Regen in die Traufe. Die verschiedenen Fliegenfangapparate, Fliegenlöcher und Lösungen zum Aufstellen und Spritzen von Kernelein bieten gute Dienste, auf ihre teilweise Giftigkeit und ihre Geruchs- und Geschmacksübermittlung an Milch ist aber weitgehend Rücksicht zu nehmen. Die Tiere selbst können im Stall oder auf der Weide oder im Gebrauch mit Mitteln zur Abhaltung von Fliegen und Breiten wenigstens an besonders belebten Körperstellen eingespritzt werden. So mit Fliegen, Lebertran und Abkochungen aus Baumrindknoten in Essig und mit Präparaten der chemischen Industrie. Viele Wege führen bei allgemeinem Vorgehen zum Ziel, eine Verminderung der Fliegenplage, unter der unsere Haustiere vor allem im Sommer auf der Weide und im Stall zu leiden haben, in jeder Hinsicht, woraus der Landwirt selbst wiederum große Vorteile entstehen, größer, als es auf den ersten Blick scheint, herbeizuführen, und so ohne oder ohne große Kosten die Rentabilität der Tierhaltungsbetriebe aller Art zu heben. Jeder, der dazu berufen ist, wird jedem Landwirt gern schon im Interesse unserer Tierwelt Auskunft geben und unparteiisch raten, weil er im Einzelnen gegen die oder jene Fliegenart, die seinem Tierbestande besonders zuleist, vorgehen kann, ohne große Mühe auf dem billigsten Wege.

Ziegenzucht.
Die Ziegenzucht gestaltet sich immer schwieriger im Lande, und vor allen Dingen macht die Vorkatterei den Ziegenzüchtern unangenehm viel zu schaffen, weil sich wegen

der geringen Rentabilität und den Unannehmlichkeiten, die damit verbunden sind, nur noch mit Mühe und Not, ganz wenig Personen finden, die sich damit abgeben und das Amt übernehmen. Trotz der staatlichen Zuschüsse und derjenigen der Farmer ist es nicht möglich, geeignete Flieger der Städte zu finden. Daher hat die Reichstierärztliche Abteilung der Landwirtschaftskammer darauf aufmerksam gemacht und empfohlen, den Mindestbestand auf 3 H. festzusetzen. Nach den Bestimmungen in den „Obenbürgischen Anzeiger“ haben verschiedene Farmer dies angenommen. Es ist dies auch der einzige gangbare Weg, um die Ziegenzucht auf der bisherigen Höhe zu halten. Wenn dies im ganzen Freistaat Obenbürg einheitlich geregelt würde, was von den Amtsverbänden abhängt, würden wir unserer heimischen Ziegenzucht einen großen Gefallen tun, und das färbt wieder auf die Ernährung des Volkes ab. Die Ziege hat auch heute noch in den Haushaltungen keine Rolle auf dem Lande eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung als Milchspenderin.

Schauen.

Prämierung der Stuten usw. in Westh, Körbezirk Süd, am 19. Juli.

Desgleichen, Körbezirk Nord, am 20. Juli in Rodenkirchen.

Tiersehauen:

- Wildehausen: 21. Juli.
- Cloppenburg: 8. August.
- Jeber: 11. August.
- Lindern: 15. August.
- Delgöme: 17. August.
- Berne: 22. August.
- Friesoythe: 24. August.
- Westerheide: 25. August.
- Deinhorst: 29. August.
- Obenburg: 31. August.
- Barel: 2. September.
- Stollhamm: 5. September.

Rex-Einkochapparate
Georg Stöver
Königsberg

Gras-Verkauf in Wehnen.

Frau Marie Böling in Wansholt läßt am Montag, dem 18. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr: den sehr gut belegten Graschnitt in ihrer Wiese Elpern, dieses Aushen, in bisherigen Abteilungen auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet. Regen, amtl. Aukt.

Immobilienverkauf in Wapeldorf.

Johann Reuten in Wapeldorf Erben lassen am Mittwoch, dem 20. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Wonniges Wirtshaus, daselbst, ihre an d. Gasse Wapeldorf-Wehe schon belegene

Köterei

geräum. Wohnhaus und 2 1/2 Hektar beste Ländereien mit Antritt zum 1. Juli 1. 3. nochmals zum Verkauf ausbieten und erfolgt dann der Zuschlag. Regen, amtl. Aukt.

Befügung-Verkauf in Beckhausen

Reutner S. Westfels in Beckhausen läßt seine bei, äußere schon belegene

Privatbefügung

aus allerbesten Gebänden und ca. 1 1/2 Hekt. sehr ertragreichen Ländereien bestehend, mit Antritt zum 1. August oder später am Freitag, dem 22. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Kauf Gasthof in Beckhausen nochmals zum Verkauf ausbieten und wird der Zuschlag dann wohl erfolgen. Das Bestium ist insbesondere einem Privatmann sehr zum Ankauf zu empfehlen. Regen, amtl. Aukt.

Tierarzneimittel

nach altbewährten Rezepten. Hochwertiger Futtermittel (Marke Wesena). Hirschapotheke Oldenburg i. D., Ede Stauffr.-Küsterstr.

Gerade die Federung bei NSU 500 ccm auf Vorder- und Hinterrad ist so wichtig!

Nehmen Sie diese Maschine für anspruchsvolle Touren zum schonungslosen Gebrauch. Dieses Zweigylinder-Modell hat Hinter- und Vorderradfederung, verhindert darum die Erschütterung der Maschine und schon die Reifen. Sie sitzen ohne Anstrengung ausgezeichnet im Sattel, selbst bei starkem Tempo auf wenig guten Straßen. Das NSU Zweigylinder-Motorrad ist nicht teuer als eine Einzylinder-Maschine. Sie haben auch ein Fabrikat, das Ihnen Garantie bietet für Qualität auf jeder Richtung. Touren-Modell 1225.- M. Sport-Modell 1250.- M. NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm Würt. General-Vertreter: Hermann Kleditz, Oldenburg-Eversten Hauptstraße

Fahrenbestand zu verkaufen.

Unter meiner Nachweisung steht ein ca. 5 ha großer Subrentamp mit etwa 50jährigem schlanken Fahrenbestand zum Abstoßen zu verkaufen, evtl. auch mit Untergrund. Da der Fahrenbestand in waldbreicher Gegend und auch nicht allzu weit von der Jagdstation Ganderheide liegt, eignet sich das Grundstück deshalb auch vorzüglich für ein Erholungshaus. Schriftliche oder mündliche Auskunft wird gern erteilt. J. Behrens, Aukt., Ganderheide.

Gastwirtschaft

mit Saal und schönem Lust- und Gemüsegarten, ist mit baldigem Antritt zu verkaufen. Die Wirtschaft ist die einzige im Ort, die Gebände sind geräumig und befinden sich in bestem Zustande. Ein Tabakgeschäft kann leicht mit eingerichtet werden, auch bietet sich hier beste Gelegenheit für einen Viehhändler. Beste Wachstünderer sind in nächster Nähe des Hauses zu haben. Kaufsüchtige bitte ich, mit mir sofort in Verbindung zu treten. S. Rothbrodt, amtl. Auktionator, Kirchhammelwarden i. D.

Verpachtung einer Landstelle
Schweiburg. Im Auftrage habe ich eine sehr ertragreiche Landstelle zur Größe von ca. 21 Hektar, auf zwei Jahre zu verpachten. Auf Wunsch können noch einige Weiden mitverpachtet werden. S. Stehmann, amtl. Aukt.

Kassenschranke, garantiert feuer- u. diebstahlsicher. Einmauerschränke, Panzer-Gewölbetüren, eiserne Kassetten. Billigste Preise! L. Cillax, Schüttingstrasse 4.

Aufgabe des Wagenlagers

verkaufe ich zu folgenden Preisen:
1 neuen Selbstfahrer 650 Mä.
1 neues Via-a-via 850 Mä.
1 neuen 4Rdr. Dogcart 650 Mä.
1 neuen 2Rdr. Dogcart 400 Mä.
2 neue Viehwagen à 825 Mä.
1 neuen Rollwagen 60 Ztr. Tragkraft 790 Mä.
und eine Anzahl gebrauchter gut erhaltener Wagen
Verkauf auch auf Zahlungsfrist für Selbstarbeit wird volle Garantie übernommen.
Wagenbauer Föhrenbach Oldenburg Kurwischstraße 25 - Telefon 1666

Bei Aderverkalkung

starkem Rückgang der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Erregungsstörungen, Schwindelneigungen, geschwächter Peristaltik zu bösem Blutdruck ist Dr. Sabn's Arterienöl am altbewährtesten Wirkungs-Verhältnis ständig verordnet. 100 Tabl. Wkt. 200. Zu haben in allen Apotheken.

Gelegenheitskäufe!
Damenrad, neuwertig, mit sehr bequemem Sattel. H. 85.-
Herrenrad, 20-40, neuwertig, mit sehr bequemem Sattel. H. 100.-
Gebrauchte Nähmaschinen, 25.- bis 35.-, neuwertig, moderne Mundlos-Nähmaschine H. 150.-

Munderloch

Oldenburg i. O., Lange Straße 73

DKW

Motorräder (Ratenzahlung) J. Vosgerau Damm 25, Telefon 1039.

Autorum 940

Autorum 940 (Räder) b. Schwilgen und in der Bettendorfer Meißner auftrifft, wird in kürzester Zeit radikal befreit, nicht schmutzige, geruchlose, patentamt. geprüfte Vermatungs-Gemischung. Erfolg verüßigt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danknahmen. Verlangen nach angeben. Verkauf a. Nachnahme. Apotheke Nr. 1 in Dörsingene (Old.)

Autorum 940

Autorum 940 (Räder) b. Schwilgen und in der Bettendorfer Meißner auftrifft, wird in kürzester Zeit radikal befreit, nicht schmutzige, geruchlose, patentamt. geprüfte Vermatungs-Gemischung. Erfolg verüßigt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danknahmen. Verlangen nach angeben. Verkauf a. Nachnahme. Apotheke Nr. 1 in Dörsingene (Old.)

Bei Aderverkalkung

starkem Rückgang der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Erregungsstörungen, Schwindelneigungen, geschwächter Peristaltik zu bösem Blutdruck ist Dr. Sabn's Arterienöl am altbewährtesten Wirkungs-Verhältnis ständig verordnet. 100 Tabl. Wkt. 200. Zu haben in allen Apotheken.